© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

WISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH DER TIROLER LANDESMUSEEN 2015

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen
8/2015

ISSN 0379-0231

Das „Wissenschaftliche Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen“ setzt die Tradition der „Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum“ fort.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

WISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH DER TIROLER LANDESMUSEEN 2015

StudienVerlag
Innsbruck
Wien
Bozen

tiroler
landes
museen

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Herausgegeben von
Direktor PD Dr. Wolfgang Meighörner
Tiroler Landesmuseen-Betriebsges. m. b. H.
Museumstraße 15
A-6020 Innsbruck

Bildquellen
Wenn nicht anders angegeben, werden Objekte aus den Beständen der Tiroler Landesmuseen abgebildet.

© 2015
bei den Autoren und der Tiroler Landesmuseen-Betriebsges. m. b. H.
Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise,
ist ohne schriftliche Zustimmung des Herausgebers urheberrechtswidrig und strafbar.
Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Gestaltung
büro54, Innsbruck

Satz und Umschlag
Studienverlag/Karin Berner
Umschlagbild: Kartenskizze zu den Kämpfen im Eisacktal am 4. und 5. August 1809
(siehe Beitrag Wolfgang Meighörner: Die „Sachsenklemme“, S. 96–123).

Herstellung
Studienverlag Ges.m.b.H., Erlerstraße 10, A-6020 Innsbruck
E-Mail: order@studienverlag.at
Internet: www.studienverlag.at

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7065-5502-9

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

INHALT

VORWORT
Wolfgang Meighörner 7

DER ALARMFALL „I“
UND DIE AUFSTELLUNG DER INNSBRUCKER STANDSCHÜTZENBATAILLONE
Isabelle Brandauer 8

DAS FERDINANDEUM UND DER ERSTE WELTKRIEG
Eine Spurensuche im hauseigenen Archiv
Ellen Hastaba 18

DER NACHLASS DER FAMILIE KIRCHER
Zeugnisse aus über 100 Jahren Telfer Musikgeschichte
Andreas Holzmann 46

EINE NEUE UNTERART VON *COLOSTYGIA KITSCHELTI* (REBEL, 1934)
mit Bemerkungen zum Artkonzept im *C. austriacaria*-Komplex (Lepidoptera: Geometridae)
Peter Huemer und Toni Mayr 66

AUSGEWÄHLTE FUNDE AUS DERCOLO
IM KONTEXT DER RÄTISCHEN INSCHRIFTEN
Sindy Kluge und Corinna Salomon 80

DIE „SACHSENKLEMME“
Betrachtungen zum Gefecht im Eisacktal am 4. und 5. August 1809
Wolfgang Meighörner 96

GEO-TAG DER ARTENVIELFALT 2015 IN TIROL – VALSERTAL
Konrad Pagitz und Peter Huemer (Herausgeber) 124

ERSTNACHWEISE ZWEIER GLASFLÜGLERARTEN FÜR NORDTIROL (LEPIDOPTERA, SESIIDAE)
Benjamin Wiesmair und Andreas Eckelt 168

AUTORINNEN UND AUTOREN 174

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

AUTORINNEN UND AUTOREN

Dr. Isabelle Brandauer
Abteilungsleiterin DAS TIROL PANORAMA
mit Kaiserjägermuseum
Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m. b. H.,
Bergisel 1–2, A–6020 Innsbruck
E-Mail: i.brandauer@tiroler-landesmuseen.at

Geboren 1980 in St. Johann i. T. Studium der Geschichte und der Anglistik (Lehramt) an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck, Sprachstudium in New York City 2001, Sponsion 2003, Doktoratsstudium der Geschichte in Innsbruck, Promotion 2006, Lehrtätigkeit an den Tourismusschulen St. Johann i. T. und der HAK Kitzbühel im Schuljahr 2006/07, 2007 externe Lehrbeauftragte am Institut für Archäologien der Universität Innsbruck mit Schwerpunkt Archäologie des Ersten Weltkrieges, Mitarbeit bei verschiedenen Projekten zum Ersten Weltkrieg, Vortragstätigkeit und zahlr. Publikationen zur Geschichte des Ersten Weltkrieges, 2007–2010 wissenschaftliche Koordinatorin für das Bergiselmuseum am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, seit 2011 Abteilungsleiterin des TIROL PANORAMAS mit Kaiserjägermuseum.

Mag. Andreas Eckelt
Naturwissenschaftliche Sammlungen
Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m. b. H.,
Feldstraße 11a, A–6020 Innsbruck
E-Mail: a.eckelt@tiroler-landesmuseen.at

Geboren 1982 in Steyr (Oberösterreich). 2012 Abschluss des Zoologie-Studiums an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Verschiedene Projekte als freiberuflicher Biologe ab 2010 und seit 2012 auch als wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Tiroler Landesmuseen tätig. Seit 2010 mehrere Arbeiten, Vorträge und Veröffentlichungen zu naturschutzfachlichen Themen mit dem Schwerpunkt Coleopterologie.

Dr. Ellen Hastaba
Nachlassverwaltung
Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m. b. H.,
Museumstraße 15, A–6020 Innsbruck
E-Mail: e.hastaba@tiroler-landesmuseen.at

Geboren 1960 in Innsbruck. Abschluss des Studiums der Neueren Deutschen Philologie an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck mit einer Dissertation über „Das Volksschauspiel im Oberinntal". Absolvierung des zweijährigen Bibliothekarskurses für die Verwendungsgruppe A an der Universitätsbibliothek Innsbruck und der Österreichischen Nationalbibliothek. Freiberufliche Mitarbeit an verschiedenen Projekten, danach Drittmittelassistentenstelle am Institut für Germanistik, Lehraufträge im Bereich „Neuere deutsche Literaturwissenschaft" und Unterrichtstätigkeit in einer Privatschule. Nach 14-monatigem Volontariat seit 1992 angestellte Mitarbeiterin des Ferdinandeums (seit 2007 der TLM) in den Bereichen Nachlassverwaltung und Textwerkstatt. Zahlreiche Publikationen zur Theatergeschichte Tirols, zur Kultur- und Geistesgeschichte Tirols im 19. Jahrhundert, vor allem zu Jakob Philipp Fallmerayer wie zur Geschichte des Ferdinandeums.

MMag. Andreas Holzmann
Musiksammlung
Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m. b. H.,
Museumstraße 15, A–6020 Innsbruck
E-Mail: a.holzmann@tiroler-landesmuseen.at

Geboren 1986 in Hall in Tirol. Studien der Musikwissenschaft und Translationswissenschaft (Englisch, Französisch) in Innsbruck mit einem Studienaufenthalt in Tours/Frankreich. Diplomarbeiten im Bereich des Cembalobaus. 2006–2010 Mitarbeiter der Innsbrucker Festwochen der

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Alten Musik. 2009–2012 Tätigkeit als studentischer Mitarbeiter am Institut für Musikwissenschaft der Universität Innsbruck. Seit 2008 Übersetzungstätigkeit hauptsächlich im Bereich Musik. Seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Musiksammlung der Tiroler Landesmuseen.

Mag. Dr. Peter Huemer
Naturwissenschaftliche Sammlungen
Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m. b. H.,
Feldstraße 11a, A–6020 Innsbruck
E-Mail: p.huemer@tiroler-landesmuseen.at

Geboren 1959 in Feldkirch. Studium der Biologie und Erdwissenschaften (Lehramt) sowie Doktorat in Zoologie/Botanik in Innsbruck, Promotion 1986, einjähriger Studienaufenthalt am Natural History Museum (London), seit 1987 Mitarbeiter des TLMF. Seit März 2015 Kustos der Naturwissenschaftlichen Sammlungen. Forschungsschwerpunkt Taxonomie, Ökologie und Biogeographie alpiner Schmetterlinge, zahlreiche Expeditionen vom Iran bis Spanien. Mehr als 340 Publikationen, darunter etliche Monographien und Bücher sowie Beschreibung von mehr als 150 weltweit neuen Schmetterlingen, vor allem aus den Alpen.

Sindy Kluge, M.A.
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
Porzellangasse 4, A–1090 Wien
E-Mail: sindy.kluge@univie.ac.at

Geboren 1978 in Halle/Saale (D). Studium der Klassischen Archäologie, Alten Geschichte und Italianistik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (D) und der Università degli Studi Firenze (I). 2009 Abschluss des Magisterstudiums mit einer Arbeit zum Thema „Griechische Mythen auf etruskischen Spiegeln – Die Helden Herakles, Perseus, Bellerophon und Theseus“ mit einem Exkurs: „Die Etruskerinnen – Trägerinnen der etruskischen Kultur?“. 2005–2011 Studentische bzw. Wissenschaftliche Hilfskraft im DFG-Projekt „Neuedition der Etruskischen Texte“ (Publikation „Etruskische Texte. Editio minor“, erschienen 2014 im Baar-Verlag: Hamburg). 2010 Wissenschaftliche Hilfskraft im VW-Projekt „Edition des Mittelarmenischen Wörterbuchs von J. Karst“. Seit September 2013 Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin im FWF-Projekt „Thesaurus Inscriptionum Raeticarum“. Forschungsschwerpunkte sind die Etruskologie und Italische Altertumskunde, speziell der etruskische Einfluss auf die antiken Völker Italiens sowie die ikonographische Analyse und Interpretation von Bildern.

Toni Mayr
Egelseestraße 21, A–6800 Feldkirch
E-Mail: a.mayr.mon@hoermann.at

Geboren 1962 in Lienz, arbeitet als Schlossermeister in Feldkirch. Freier Mitarbeiter bei der inatura Dornbirn und beim Tiroler Landesmuseum und Unterstützer der Alpensammlung des Ferdinandeums durch zahlreiche Schenkungen. Schwerpunkt Erforschung der Schmetterlinge des Alpenraumes sowie Biotoperhebungen und Kartierungen in Vorarlberg. Mitwirkung bei diversen lokalfaunistischen Publikationen über Schmetterlinge in Vorarlberg.

Direktor PD Dr. Wolfgang Meighörner
Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m. b. H.,
Museumstraße 15, A–6020 Innsbruck
E-Mail: w.meighoerner@tiroler-landesmuseen.at

Geboren 1958. Studium Neuere und Neueste Geschichte, Mittelalterliche Geschichte und Klassische Archäologie in München. Magister 1984, Promotion 1991, Habilitation 2005, Venia legendi für Neuere und Neueste Geschichte und Technikgeschichte. Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum und der Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m. b. H. Publikationen zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts mit den Schwerpunkten Technikgeschichte, Militärgeschichte und experimentelle Archäologie.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Ass.-Prof. Mag. Dr. Konrad Pagitz
Institut für Botanik
Universität Innsbruck
Sternwartestraße 15, A–6020 Innsbruck
E-Mail: Konrad.Pagitz@uibk.ac.at

Geboren 1967 in Klagenfurt, Matura in Klagenfurt, Humanistisches Gymnasium, Studium Biologie/Botanik an der Universität Innsbruck, Diplomarbeit über die Serpentinflora im Gebiet des Reschenpasses, Dissertation zur Innsbrucker Rubus-Flora, Ass.-Prof. am Institut für Botanik der Universität Innsbruck, Kurator des Herbariums des Institutes (Code IB) und des Botanischen Gartens des Institutes für Botanik der Universität Innsbruck. Forschungsschwerpunkte: Floristik im Ostalpenraum, Rubus, Adventivflora/Neophyten.

Mag. Corinna Salomon
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
Porzellangasse 4, A–1090 Wien
E-Mail: corinna.salomon@univie.ac.at

Studium der Deutschen Philologie und Vergleichenden Sprachwissenschaft an den Universitäten Wien und Oslo. 2008–2012 wissenschaftliche Assistentin am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien. Seit 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin im FWF-Projekt „Thesaurus Inscriptionum Raeticarum“. Forschungsschwerpunkte im Bereich der Epigraphik und Paläographie sowie allgemeine Schrifttheorie.

MA Benjamin Wiesmair
Naturwissenschaftliche Sammlungen
Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m. b. H.,
Feldstraße 11a, A–6020 Innsbruck
E-Mail: b.wiesmair@tiroler-landesmuseen.at

Geboren 1988 in Klagenfurt (Kärnten). Abschluss des individuellen Masterstudiums Biodiversität und Landschaftsökologie an der Karl-Franzens-Universität Graz 2015. Seit 2015 als Entomologe in den Naturwissenschaftlichen Sammlungen der Tiroler Landesmuseen tätig. Mehrere Publikationen mit lepidopterologischem Schwerpunkt.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

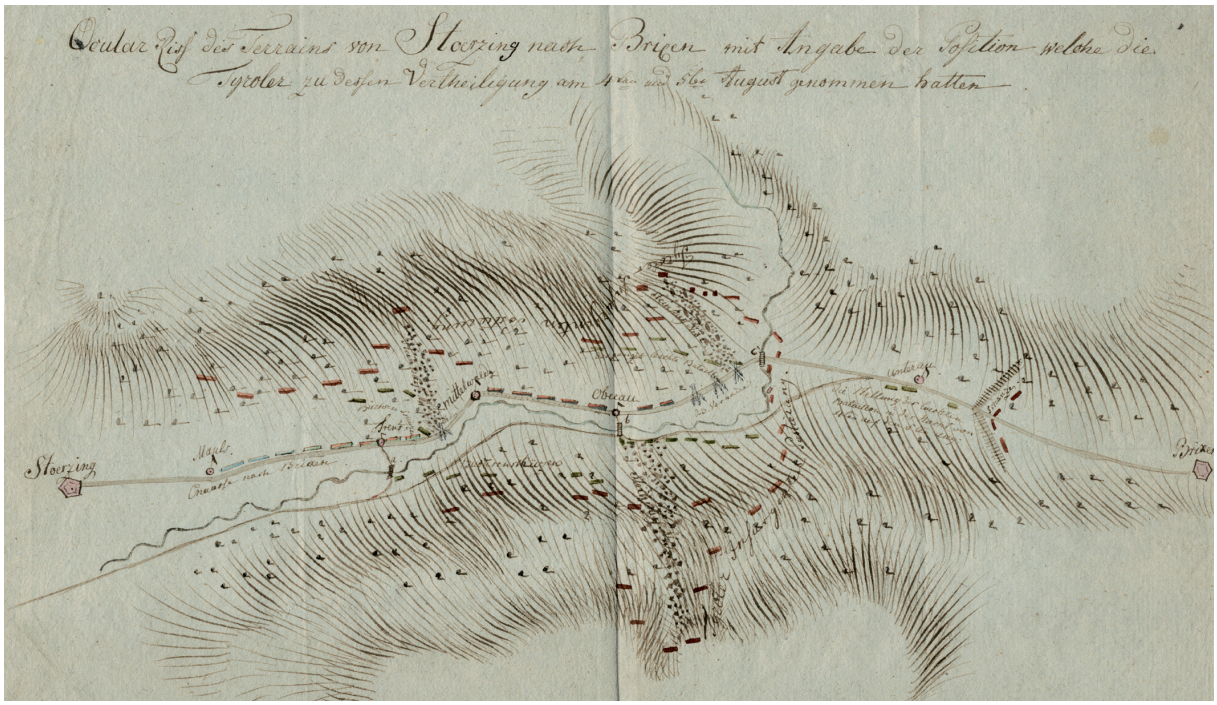

Abb. 1a: Kartenskizze zu den Kämpfen im Eisacktal am 4. und 5. August 1809. Federzeichnung von Carl August v. Arnswald, 1809. Foto: ThHStA.

Abb. 1b: Karte von Tirol aus dem Jahre 1823, gezeichnet von Ludw. Senhofer nach Peter Anich, TLMF, K XXVI/19. Foto: TLM.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

DIE „SACHSENKLEMME“

Betrachtungen zum Gefecht im Eisacktal am 4. und 5. August 1809

Wolfgang Meighörner

ABSTRACT

The strategically important actions during the Tyrolean uprising in 1809 took place in the beginning of August 1809. The operation nearly all went back to the initiative of the franco-bavarain staff. The reaction so the Tyrolean population was merely operational, most only of tactical quality. The operations consisted in a bisected advance which should cover the central parts of southern Tyrol by taking the major passes (Reschenpass and Brennerpass) and valleys (Inn valley, Etsch valley and Eisack valley) by franco-bavarian troops, directed by the french general staff in Innsbruck.

The advance started with an operation along the Wipp valley and the Brennerpass in order to gain the Eisack valley. It was accomplished by the Division Rouyer, which consisted of regiments manned of the German Rheinbund states in Thuringia. The operation failed in a defilé close to todays fortress „Franzensfeste“ and caused severe losses, especially for the regiment „Dukes of Saxony“. This in fact meant that the location until today is called „Sachsenklemme“ (i. e. saxons clamp).

For decades the military history focussed in the research only on the tradition of one party, mostly the Tyrolean party. The idea that military structures always create lots of papers brought up some reports of leading officers of the regiment „Dukes of Saxony“, which were now for the first time confronted with the Tyrolean sources. The result is that the events in the Eisack valley were until recently shown in a very special Tyrol-focussed manner. This may be justified by the fact that the uprising itself plays a major and mystic role in Tyrol‘s collective memory.

Mehr als zweihundert Jahre sind die Auseinandersetzungen zwischen den Tirolern – sie verstanden ihr Handeln als Freiheitskampf – und der unter französischem Oberkommando stehenden bayerischen Militärführung her. Die Analysen, Betrachtungen und auch Mythologisierungen seither sind Legion. Man möchte meinen, dass neue Erkenntnisse nicht mehr zu gewinnen sein werden, nicht zuletzt durch das Feuerwerk an Publikationen, die das Jubiläumsjahr 2009 begleiteten. Sicher ist eine grundlegende Veränderung des Quellen-Horizonts nicht mehr zu erwarten; schon die 100-Jahr-Feier 1909 hatte mit dem Œuvre Josef Hirns[1] einen großen Teil der verfügbaren Quellen benannt; Martin Schennach hat in verdienstvoller Weise 2009 ein *update* dazu geschaffen und unter dem programmatischen und intentionell richtigen Titel „Revolte in der Region“ veröffentlicht – und damit auch die Größenordnung der Vorgänge im Kontext der Napoleonischen Kriege (und der Neuordnung Europas) richtig gestellt.[2]

---

1 Hirn, Josef: Tirols Erhebung im Jahre 1809, Innsbruck 1909.

2 Eine kleine Auswahl der aus diesem Anlass erschienenen Publikationen: Schennach, Martin: Revolte in der Region. Zur Tiroler Erhebung von 1809 (= Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 16), Innsbruck 2009. – Meighörner, Wolfgang (Hg.): Hofer wanted!, Innsbruck 2009. – Oberhofer, Andreas: Weltbild eines „Helden“. Andreas Hofers schriftliche Hinterlassenschaft (= Schlern-Schriften 342), Innsbruck 2009. – Mazohl, Brigitte/ Mertelseder, Bernhard (Hg.): Abschied vom Freiheitskampf? Tirol und ‚1809‘ zwischen politischer Realität und Verklärung (= Schlern-Schriften 346), Innsbruck 2009.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Dennoch – insbesondere die älteren Werke haben häufig nur die Quellen aus Tiroler Sicht und Herkunft verwendet und diejenigen der jeweils anderen Seite nicht eingebunden, sei es aus ideologisch-nationalistischen Gründen oder weil man sie schlicht nicht kannte oder sie nicht zugänglich waren. Aus diesem Grunde werden drei erhaltene Rapports von beteiligten Offizieren des Regiments „Herzöge von Sachsen" auch im Anhang als Transkription beigefügt.
Insbesondere die regulären Militärkontingente, die in Tirol eingesetzt waren, haben – wie in Armeen üblich – eine Fülle von Berichten, Rapports, Tabellen und Meldungen hinterlassen. Die Tatsache, dass diese „auf dem Dienstwege" nach oben gingen und so von vielen Augen gesehen und rezipiert wurden, macht die Wahrscheinlichkeit grober Fehlinformation eher unwahrscheinlich – auch wenn sie sicherlich bisweilen die Tendenz haben, mit eigenem Fehlverhalten schonend umzugehen und die Stärke des Gegners zu übertreiben. Diese mit in die Betrachtung einzubeziehen, ist auch deshalb von großer Bedeutung, weil die Tiroler Seite keinesfalls über eine derart erprobte und ausgefeilte Bürokratie verfügte und das Befehls- und Berichtswesen eher rudimentär waren. Letzteres ist der phasenweise doch sehr klandestinen Situation einer Erhebung geschuldet; eine Situation, die aus nachvollziehbaren Gründen nahezu jeder asymmetrischen Auseinandersetzung bis heute eigen ist. Dies führte jedoch zu einer eher auf mündlicher Überlieferung basierenden Historiographie, die man vor allem in der Phase nach 1834 durch gezielte Befragungen ehemaliger Teilnehmer der Erhebung durch Augenzeugenberichte zu untermauern suchte, was bereits von den Angefragten als schwierig angesehen wurde: „Wohl eine schwere, ja beinahe unmögliche Aufgabe für mich: denn wie kann und soll ich nach einem Zeitraum von 26 Jahren noch so alles im Detail wissen, wie es sich damals ereignet hat? Doch, da Sie aus den angegebenen Fragen scheinen erkennen zu geben, daß dieselben nicht im Detaile, sondern blos im allgemeinen sollen beantwortet werden, so will ich Ihrem Verlangen entsprechen, so gut ich kann."[3]
Die mangelhafte Berücksichtigung dieser Quellen der Gegenseite führte jedoch auch zu heroisierenden Fehleinschätzungen, die durch die Mythosbildung spätestens ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gerne ungeprüft in weitere Publikationen übernommen wurden.[4] Dass hierbei in einem stark vom katholischen Glauben geprägten Land auch die Religion und ihre Vertreter eingebunden waren, liegt auf der Hand.[5]

Im Falle der dem Rheinbund zugehörigen sogenannten sächsischen Fürstentümer in Mitteldeutschland (sie liegen ausnahmslos im heutigen Bundesland Thüringen, was zu Missverständnissen sicherlich auch beiträgt, und führen den Namensbestandteil „Sachsen" aufgrund der Zugehörigkeit der Herrscherhäuser zu Nebenlinien des sächsischen Herrscherhauses der Wettiner) ist die Überlieferung relativ umfangreich. Zum einen ist dies – wie oben bereits angedeutet – militär-immanent. Zum anderen waren die Fürsten, deren Truppenstellung eher der Not gehorchend erfolgte denn dem Triebe, sehr interessiert daran, aus erster Hand über die jeweiligen Vorgänge informiert zu werden. Nur mit solider Informationsdichte waren sie überhaupt in der Lage, ihre bescheidenen politischen Spielräume nutzen zu können. Daher war die Berichtspflicht der Kommandeure auch in der Konvention eindeutig geregelt.[6] Dieser Ansatz betraf nicht nur die mitteldeutschen Fürstentümer, sondern wohl alle der ehemals als „minder-

---

3 Schreiben des Kuraten Johann Sebastian Gruber, 22.3.1836 (TLMF, Bibliothek, FB 1650/197).

4 Vgl. hierzu etwa Meighörner, Wolfgang: *Conflictus turbulentus, clamorosus, sed victorius*. Eine Bewertung der Ereignisse an der Pontlatzer Brücke 1809, in: Sporer-Heis, Claudia (Hg.): Tirol in seinen alten Grenzen. FS für Meinrad Pizzinini zum 65. Geburtstag (= Schlern-Schriften 341), Innsbruck 2008, S. 139–164. Für die Hinweise zu den Quellenbeständen im Thüringischen Hauptstaatsarchiv bin ich Frau Dr. Astrid v. Schlachta zu Dank verpflichtet!

5 Vgl. Siebenrock, Roman A.: Tiroler Wehrhaftigkeit und die Verehrung des Herzens Jesu, in: Mazohl/Mertelseder: Abschied vom Freiheitskampf (wie Anm. 2), S. 354–359.

6 „Convention über die Stellung der Herzoglich Sächsischen Contingente zur Armee des Rheinischen Bundes", Caputh VI, §§ 5 und 6 (ThLArchiv Greiz, Geheimes Kabinett Greiz, Kap. IV, Nr. 188, zit. nach www.historischer-service.de/preussen/sachsen/kap_3.html [Zugriff: 11.10.2009]).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

mächtig“ genannten Klein- und Mittelstaaten im ehemaligen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.[7]

Die Ereignisse in der sogenannten „Sachsenklemme“ im Eisacktal haben ausführliche Berichterstattung erfahren, vorrangig aus zwei Regionen gespeist. Zum einen war das für die Tiroler siegreiche Gefecht mit nahezu völliger Vernichtung des Regiments „Herzöge von Sachsen“ Gegenstand vielfacher Publikationen aus Tiroler Sicht. Naturgemäß war auch die Beschäftigung mitteldeutscher Historiker mit den Vorgängen nicht unerheblich. Hier wie dort liegt der Schwerpunkt des Schaffens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ist unzweifelhaft auch vom Tenor der zwischenzeitlich gewachsenen Verbindung zwischen dem Deutschen Kaiserreich und der Doppelmonarchie getragen. Auch die jeweiligen Jubiläumsjahre beförderten den publizistischen Ausstoß.[8]
Dass jedoch nicht nur nationalstaatliche Überlegungen in der Befassung mit der unseligen Auseinandersetzung eine Rolle spielten, das belegt die Errichtung eines Hotels 1868, das im aufkeimenden Tourismus-Zeitalter wohl vorrangig deutsche Touristen ansprechen sollte und das den programmatischen Namen „Sachsenklemme“ erhielt. Es entstand in engem zeitlichen Zusammenhang mit dem Bau und der Inbetriebnahme der Brennerbahn, die fast zeitgleich den Betrieb mit Passagieren aufnahm. Zur Centenarfeier des Gefechts wurde dort schließlich ein Obelisk errichtet, der dem Gedenken an die Vorgänge gewidmet war und der in trauter Einmütigkeit die Wappenschilde aller damals Beteiligten (und zum Teil auf gegnerischer Seite befindlichen) Staaten auf seinem Sockel vereinte.[9]

Abb. 2: Der 1909 beim Hotel „Sachsenklemme“ errichtete Obelisk. Foto: Meighörner.

---

7 Vgl. hierzu Müller, Bernd: Die Außenpolitik Peter Friedrich Ludwigs von Holstein-Oldenburg. Außenpolitisches Handeln, Argumentationen und Ordnungsvorstellungen eines mindermächtigen Fürsten vom Alten Reich bis zum Deutschen Bund 1785–1829, Oldenburg 2011, S. 155–165.

8 So auszugsweise Eelking, Max v.: Geschichte des Herzoglich Sachsen-Meiningischen Contingents, Meiningen 1863, S. 44–49. – [o. Verf.]: Zur Erinnerung an Anton von Gasteiger zu Rabenstein und Kobach, Innsbruck 1860, S. 20f. – Seebach, Ludwig Freiherr v.: Geschichte der Feldzüge des Herzoglich Sachsen-Weimarischen Scharfschützenbataillons im Jahr 1806 und des Infanterieregiments der Herzöge von Sachsen in den Jahren 1807, 1809, 1810 und 1811, Weimar 1838, S. 240–247. – Meinhard, J. M.: Geschichte des Reußischen Militairs bis zum Jahre 1815, Gera 1842, S. 366–380. – Hagen, [Karl] v.: Geschichte des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), Berlin 1894, S. 3ff. – Kofler, Oswald: Sterzing im Kriegsjahr 1809 und als Operationsbasis für die Kämpfe in der Sachsenklemme, Sterzing 1902, S. 11–15. – Angeli, Hans: Die Sachsenklemme in Tirol, Wien 1902, S. 8–35. – Br. Norbert: Die Sachsenklemme, Brixen 1902, S. 13–22. – Mayr, M.: Die Vorbereitungen zur dritten Befreiung Tirols, Innsbruck 1902, S. 15–20. – [o. Verf.]: Peter Mayr, Wirt an der Mahr. Ein Held von anno 1809, Bozen 1892, S. 13–22. – Pfannenberg, Leo v.: Geschichte des Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen (5. Thüringisches) Nr. 94 und seiner Stammtruppen 1702–1912, Berlin 1912, S. 65–78. – Schallhammer, Anton Ritter v.: Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg in den Jahren 1800, 1805 und 1809, Salzburg 1853, S. 319–323. – Börner, G.: Aus dem Kriegstagebuch des vormalig anhaltischen Stabsarztes Dr. Kretschmar während der Feldzüge 1809 in Tyrol und 1810 in Spanien, in: Schnackenburg, E. (Hg.): Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine 106, Berlin 1898, S. 40–58. – Steinlechner, Siegfried: Des Hofers neue Kleider. Über die staatstragende Rolle von Mythen, Innsbruck–Wien 2000, S. 39–53.

9 Das Hotel und der Obelisk stehen nicht, wie der Name intendiert, an der Stelle der wesentlichen kriegerischen Handlungen, sondern an dem Platz, an dem die ersten Schüsse fielen. Vgl. Angeli: Sachsenklemme (wie Anm. 8), S. 32–35. – Rezente Selbstdarstellung der Hotelgeschichte unter http://www.sachsenklemme.it/sachsenklemme/hotel-sachsenklemme/das-hotel/unsere-wurzeln.html (Zugriff: 4.4.2015). Die auch im Außen-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Betrachtet man die strategische Rolle Tirols in den Napoleonischen Zeiten, so fällt auf, dass das Land einerseits ein Hemmnis für die Verbindungen von Nord nach Süd und umgekehrt darstellte, dass es aber zugleich mit dem Brenner über den niedrigsten Übergang über das natürliche Hindernis der Alpen verfügte. Dieser war selbst für damalige Verhältnisse zumeist auch im Winter zu überschreiten. Die militärstrategische Aufgabe des von französischen Gnaden neu gegründeten Königreichs Bayern dürfte aus napoleonischer Sicht vor allem darin bestanden haben, diese Verbindung offen zu halten. Nicht zuletzt aus diesem Grunde dürfte der Zuschnitt des Königreichs Anfang 1806 mit der Zuteilung Tirols aus den Gebieten der ehemaligen habsburgischen Kronländer erweitert worden sein.

Der Blick auf die operative Situation in Tirol im Sommer 1809 macht zudem deutlich, dass im Tiroler Kernland um den Alpenhauptkamm – also dem Gebiet innerhalb der durch die Punkte Innsbruck, Reschenpass, Meran, Bozen und Brennerpass umrissenen Linie – die Rückzugsräume und auch die Herkunftsgebiete für wesentliche Teile der den Aufstand tragenden Gruppen lagen. Insbesondere Andreas Hofer und seine häufig als „Leibgarde" umschriebenen Passeirer Schützen, aber auch die Schützen des Vinschgaus und des gesamten Eisacktals waren hier zu Hause.

Der Gedanke, die Erhebung durch eine konzentrische Flankenoperation gewissermaßen an der Wurzel zu packen und zu eliminieren, lag daher nahe und sollte unter der Führung des französischen Oberkommandierenden, Marschall Lefèvre, nahezu zeitgleich mit den geringen vor Ort zur Verfügung stehenden Kräften ins Werk gesetzt werden. Dazu sollte eine Abteilung in Stärke eines mit Artillerie und zwei Schwadronen Kavallerie verstärkten Infanterieregiments – es handelte sich um das bayerische Linien-Infanterieregiment 10 „Junker" – das Inntal westwärts mit Zielrichtung Reschenpass gewinnen. Wenngleich nicht ausdrücklich erwähnt, so darf doch davon ausgegangen werden, dass die Stoßrichtung weiter durch den Vinschgau Richtung Meran führen sollte.[10] Ein zweiter Vorstoß war über den Brennerpass und durch das Eisacktal mindestens bis nach Brixen angesetzt. Der letztgenannte Ort wurde deshalb gewählt, weil man mit ihm auch die Offenhaltung des dort mündenden Pustertals sicherstellen und damit die Verbindungslinien zu den in Innerösterreich operierenden französischen Kräften unter General Rusca aufrechterhalten zu können glaubte. Dieser war von dort westwärts in Marsch gesetzt worden. Ein Vorstoß aus dem Süden über Trient etschaufwärts war gleichermaßen vorgesehen, aber wie derjenige aus dem Pustertal durch das Scheitern der Vorstöße aus Nordtirol nach Süden zur Umkehr veranlasst worden.[11]

Der großzügige Operationsplan, sein weiträumiges Denken und die abgestimmte Vorgangsweise blieben den Tirolern natürlich nicht verborgen, und der Ansatz der Kräfte machte schnell deutlich, dass ein Erfolg der Operation für Tirol das Ende des Widerstands bedeuten musste. Die Reaktion war ein umfassendes Aufgebot der örtlichen Schützenkompanien durch Hofer, das über Sturmläuten und Laufzettel ins Werk gesetzt wurde.[12] Wenngleich diese Art der Alarmierung und der Nachschuborganisation immer wieder den Eindruck des Improvisierten hat, so kann dennoch eine gewisse Planung nicht übersehen werden. Vor allem die offenbar umfassenden Steinlawinen, die indessen nicht so zahlreich waren, wie es die bildliche Überlieferung glauben machen will, bedurften eines nicht unerheblichen zeitlichen Vorlaufs und nicht unerheblicher Kräfte zur Anlage. Schon die erforder-

---

bereich des Hotels angebrachten Informationstafeln sind nicht vom Wunsch historisch korrekter Information getragen, sondern atmen den nur aus werbetechnischen Gründen nachvollziehbaren Geist der Darstellung aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – verbrämt mit den Mitteln zeitgeistigen Designs.

10 Vgl. Meighörner: *Conflictus* (wie Anm. 4), S. 141f. Im Operationsbefehl ist zwar die Überwindung des Reschenpasses und eine Fortsetzung der Operation den Vinschgau abwärts nicht *expressis verbis* genannt, sie darf jedoch als folgerichtig angenommen werden. Die geringen eingesetzten Kräfte lassen den Schluss zu, dass man seitens des Oberkommandos eher von einer Strafaktion ausging, zumal diese noch durch die Offenhaltung der Verbindung über den Arlbergpass geschwächt wurden.

11 Vgl. dazu Schemfil, Viktor: Der Tiroler Freiheitskrieg. Eine militärhistorische Darstellung, hg. von Bernhard Mertelseder (= Schlern-Schriften 335), Innsbruck 2007, Skizze XVIII.

12 Vgl. Oberhofer: Weltbild (wie Anm. 2), S. 245–251. Die erhaltenen Anweisungen Hofers dortige lfd. Nrr. 174–179, 182.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

lichen Vorbereitungen machten eine längerfristige Planung erforderlich und verweisen die Spontaneität der Erhebung, die bei der Mythenbildung eine nicht unerhebliche Rolle bildete, ebenso in das Reich der Fabel wie auch die Frage nach der Legitimation schon zu Beginn der Erhebung kontrovers diskutiert worden war.[13]

Das sogenannte sächsische Rheinbundkontingent bestand aufgrund einer Konvention, die unter den thüringischen Herzogtümern in der Folge des Beitritts zum Rheinbund 1807 verhandelt worden war, aus Truppenteilen, die von Sachsen-Gotha-Altenburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Hildburghausen und Sachsen-Coburg-Saalfeld gestellt wurden. Insgesamt belief sich der Soll-Stand auf 2800 Mann. Das Regiment war in drei Bataillone gegliedert. Zwei Bataillone waren Musketierbataillone zu je 700 Mann, ein Bataillon firmierte als „leichtes Bataillon" zu 1400 Mann. Unter „Caputh I, § 6" der Konvention wurde festgehalten, dass „der Name: Regiment Herzöge von Sachsen (Regiment Ducs de Saxe) einmüthig gewählt und beschlossen" worden sei.[14] Das Regiment war unter dem Kommando des Oberst Freiherrn von Egloffstein[15] mit 2200 Mann zahlenmäßig der stärkste Teil der unter dem französischen General Rouyer[16] in Richtung Brixen detachierten Truppen. Die weiteren Teile der Kampfgruppe bestanden aus dem bayerischen 4. Chevauleger-Regiment „Bubenhofen", der bayerischen Artillerie-Abteilung Vandouve mit fünf Haubitzen und einer sechspfündigen Kanone sowie dem Rest der Regimenter 5 und 6 der mitteldeutschen Fürstentümer Anhalt, Lippe, Waldeck, Schwarzburg und Reuß. Die Avantgarde und die Tête bildete seit dem Einmarsch von Salzburg aus nach Tirol fast immer das Regiment der Herzöge von Sachsen.[17] Im Gegensatz zu der bei der Linien-Infanterie üblichen Bewaffnung mit Musketen ohne gezogene Läufe waren zumindest die Unteroffiziere, vermutlich aber auch Teile der Mannschaften des Regiments (wahrscheinlich vorrangig des Leichten Bataillons aus Weimar) mit sogenannten „Stutze" [!] oder „Büchsen" ausgerüstet worden. Diese ermöglichten eine größere und zielgenaue Schussdistanz bis ca. 150 m, die jedoch mit einer geringeren Feuergeschwindigkeit erkauft wurde.[18]

Betrachten wir vor der Schilderung des Ablaufs der Auseinandersetzung die geographischen Gegebenheiten. Das Ziel war, wie genannt, die Stadt Brixen, die als Residenzstadt der Fürstbischöfe eine gewisse Vorrang-Stellung im Eisacktal

---

13 Vgl. Schennach: Revolte, (wie Anm. 2), S. 318–321. – Zu den geheimen Vorbereitungen der Erhebung unter Beteiligung Wiens vgl. Pizzinini, Meinrad: Andreas Hofer. Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos, Innsbruck 2008, S. 118–127.

14 Convention (wie Anm. 6). – Hemmann, Thomas: Das Tagebuch des gotha-altenburgischen Majors Knauth 1809. Feldzug in Süddeutschland, Österreich und Tirol, Norderstedt 2007, S. 13f.

15 Vgl. zur Biographie Egloffsteins von der Decken, Ekkehart: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 5, Leipzig 1877, S. 680ff.

16 Marie François Rouyer Baron de St. Victor (1765–1824) war Divisionsgeneral der französischen Armee. Geboren in Mouzon-Meuze (Dept. Vosges) trat er 1783 in die französische Armee ein und wurde bereits 1799 zum Général de Brigade befördert. Als Träger verschiedener Orden ist er auch auf dem Arc de Triomphe vermerkt. Vgl. www.fr.wikipedia.org/wiki/Marie_Francois_Rouyer (Zugriff: 30.9.2009). Erstaunlicherweise ist Rouyer nicht in dem einschlägigen Standardwerk von Mullié, C.: Biographie des célébrités militaires des armées de terre et de mer de 1789 à 1850, Paris o. J. [1851] aufgeführt. – Vgl. auch http://www.grosser-generalstab.de/sachsen/kap_3.html (Zugriff: 4.4.2015).

17 Insgesamt hatte die Division aus sechs Regimentern bestanden. Die Nrr. 1 und 2 waren bereits 1808 nach Spanien verlegt worden, die restlichen vier Regimenter wurden im Feldzug gegen Österreich bis Passau an verschiedenen Orten eingesetzt. Die Verluste waren nicht unerheblich, wobei die Abgänge durch Krankheiten und Überbelastungen diejenigen der blutigen bei weitem überwog. Vgl. Pfannenberg: Infanterie-Regiment (wie Anm. 8), S. 59–65. – Schneidawind, Franz Joseph Adolph: Das Regiment der Herzöge von Sachsen in den blutigen Tagen des 4. und 5. August 1809 bei Ober- und Unter-Au in dem Kriege in Tirol, Aschaffenburg 1852, S. 11.

18 Vgl. Convention (wie Anm. 6), Caputh III, § 1. – Schneidawind: Regiment (wie Anm. 17), S. 11. – Pfannenberg: Infanterie-Regiment (wie Anm. 8), S. 65. – Auch der Rapport des Majors v. Arnswald (ThHStA, „Militärsachen B 40490a", S. 8f.) verweist auf diesen Sachverhalt, wenn er schreibt: „Ewig schade ist es nur für die vielen guten Büchsen, welche verlohren gegangen sind, das Verhältniß gegen die Füßeliers [!] ist aber noch überzählig, indem sich noch 117 Büchsenschützen beym Bataillon befinden, welches mit daher rührt, weil jeder Füßelier, welcher von einem gebliebenen Büchsenschützen eine Büchse erwischen konnte, selbiges in der Affaire gleich umtauschte." – Vgl. zu den waffentechnischen Unterschieden und deren Folgen Meighörner: *Conflictus* (wie Anm. 4), S. 146–149. Auch die auf Tiroler Seite üblicherweise verwendeten Stutzen hatten gezogene Läufe. Im Verbund mit dem hohen Ausbildungsstand erreichten sie erstaunliche Trefferquoten. So wird von einem Gespräch zwischen Maj. v. Germar und dem Feldpater der Villanderer Schützen berichtet, „daß es gerechnet worden, daß bey jedem 3. Schuß von uns [den Tirolern] einer von seinen Leuten gewiß tod, oder schon bleßirt war." Schreiben Gruber (wie Anm. 3).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Abb. 3: Ausschnitt (Oberau bis Sterzing) aus einer 1823 von Franz Ludw. Senhofer nach Peter Anich gezeichneten Karte, TLMF, K XXVI/19. Foto: TLM.

hatte. Die strategische Bedeutung lag in der Lage: Von hier aus konnten die Wege nach Osten in das Pustertal und in das Wipptal nördlich der Enge von Ladritsch beherrscht werden. Der Weg vom Brennerpass das Eisacktal abwärts war gekennzeichnet von engen Defiléen, die das stark eingeschnittene Tal vorgab, und von einer geringen Besiedlung. Die erste größere Siedlung war Sterzing, dessen Bedeutung vor allem als Handels- und Verteilort der in den nahen Bergbaugebieten geschürften Erze und in seiner Anbindung an die Passübergänge über den Jaufenpass und das Penser Joch bestand. Beide Pässe waren zu dieser Zeit nicht tauglich für Gespanne und meist nur in den Sommermonaten nutzbar. Seit vielen Jahrhunderten war das Tal als Passage in Nord-Süd-Richtung mit einer Straße versehen, die ab Sterzing bis in die Gegend der heutigen Franzensfeste auf dem orographisch linken Ufer des Eisack verlief. Die zeitlich nächstliegende Karte[19], die wie so viele auf der bahnbrechenden Arbeit von Peter Anich und Blasius Hueber basiert, weist keine weiteren Eisack-Übergänge im fraglichen Abschnitt aus.

Es darf jedoch davon ausgegangen werden, dass kleinere Stege – vor allem im Bereich der Ortschaften, hier insbesondere Mittewalds – existierten. Sicher verliefen auch auf dem orographisch rechten Ufer parallele Wege entlang des Tals[20], ganz abgesehen davon, dass eine gebirgsgewohnte Bevölkerung auch im weglosen Gelände oberhalb der Straße in Maßen mobil sein konnte. Die geringe Besiedlung bot zudem kaum Möglichkeiten, durchmarschierende Truppen aufzunehmen oder aus dem Lande zu versorgen.

Insgesamt war das Tal in seiner Engheit nicht für die Entwicklung der damaligen Linientruppen geeignet und bot überdies zahlreiche Möglichkeiten für Hinterhalte. Die Steilheit der Talflanken machte diese zumindest in Teilen geeignet für die Anlage von vorbereiteten Sperren durch Stein- und Holzlawinen. Die Sperren, die im Verlauf der Auseinandersetzung ausgelöst und in der Zeichnung Arnswalds überliefert sind, lassen auf nicht unerhebliche Volumen schließen. Konkret waren drei Sperren ausgelöst worden: zwischen Grasstein (die in der Kartenskizze angegebene Benennung „Trens" ist falsch!) und Mittewald auf dem orographisch linken Eisackufer, westlich von Oberau und schließlich zwischen Oberau und Unterau wieder auf dem linken Ufer. Die beiden auf dem linken Ufer ausgelösten Sperren bedrängten die Vorrückenden und später zurückweichenden Truppen auf der Hauptstraße, diejenige bei Oberau blockierte erfolgreich das Vorrücken nach Südosten auf dem orographisch rechten Ufer, jenseits des nur noch für Infanterie möglichen Übergangs über den Eisack. Nach Ausweis von Arnswalds Zeichnung hatte sie eine beeindruckende Ausdehnung: Sie wurde offenbar rund 300 m oberhalb ausgelöst und ergoss sich mit einer Kegelbreite von geschätzten 200 m nach unten.

Dies wirft die Frage nach der Vorbereitung der Sperren auf, die ganz offenbar nicht spontan war, sondern von langer

---

19 Vgl. Senhofer, Franz Ludw[ig]: Der zur Übersicht aus der von Peter Anich verfertigten Karte von Tyrol und mittelst ämtlichen Behelfen enthobene Waldamtsbezirk Sterzing, 1823 (TLMF, Historische Sammlungen, Inv.-Nr. K 26-019).

20 Die Kartenskizze des Majors von Arnswald belegt einen Weg am orographisch rechten Eisackufer, der bereits oberhalb von Mauls beginnt und erst bei Unterau beim heutigen Ortseingang von Franzensfeste/Fortezza wieder auf die Hauptstraße mündet. Er dürfte mit dem heute von Stilfes an verlaufenden Weg identisch sein. Vgl. Abb. zu Beginn des Beitrags.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Hand vorbereitet gewesen sein muss. Neben ortskundigen und mit militärischen Ansätzen vertrauten Planern muss auch eine größere Anzahl von Anwohnern bei der Herstellung der Sperre beteiligt gewesen sein. Anzunehmen ist, dass von den wenigen Tiroler Führungspersönlichkeiten des Aufstandes, die über operative Weitsicht verfügten, hier in richtiger Einschätzung der Lage eine der Schlüsselstellen für den Vormarsch nach Süden schon Tage zuvor die Vorbereitung der Sperren angeordnet worden ist.
Grundsätzlich sind die Steinlawinen in vielen zeitgenössischen Bilddarstellungen, die Kämpfe im hochalpinen Raum zum Inhalt haben, vertreten. Selten nur sind sie topographisch exakt zuzuordnen, so dass die Vermutung naheliegt, dass es sich hierbei um ein Stereotyp zum Gebirgskrieg handelt. Da in aller Regel ein zumindest scheinbar unterlegener Verteidiger seines Landes gezeigt wird, der sich hier der Mittel „seiner" Heimat zur Verteidigung derselben bedient, müssen wir annehmen, dass die Darstellung als „gerechtfertigte Maßnahmen" konnotiert sind. Natürlich sind die völlig irrig als kaskadengleich herunterstürzenden Stein- und Holzmassen abgebildeten Sperrmaßnahmen dabei meist in Zahl, Ausmaß und Wirkung völlig übertrieben. Dies verwundert nicht, wenn wir den Charakter der Darstellung als Topos begreifen, den wir notabene auch in den propagandistisch aufgeladenen Bildern der akademischen Kriegsmaler des Ersten Weltkrieges wiederfinden.[21]

Der angekündigte Waffenstillstand und der damit verbundene Rückzug des österreichischen Militärs aus Tirol hatte bereits Ende Juli die Befürchtung einer nachhaltigen „feindlichen Besetzung" des Landes seitens der Landesverteidiger annehmen lassen. Ein Beleg hierfür ließ sich bis dato – wohl auch aufgrund der erforderlichen Geheimhaltung – nicht finden. Zuständig hierfür wären die örtlichen Schutzkommissionen und letztlich die regionalen Schutzdeputationen gewesen, deren Effizienz jedoch begrenzt gewesen zu sein schien.[22]

In diesem Zusammenhang würden auch die Bestrebungen Hofers, eilig Schützenkompanien von Süden aus über den Brenner (d. h., vor dessen Besetzung durch die Franco-Bavaren) zu verschieben, verständlich. Da aber die Aufbietung offenbar erst am 2. August 1809 erfolgte und zudem nur vergleichsweise ungeordnet verlief, war dieser Ansatz nicht mehr umzusetzen.[23] Mit einer erfolgreichen Besetzung durch die Schützenkompanien wäre die strategisch wichtige Sperrung der beiden wesentlichen Übergänge über den Alpenhauptkamm – Reschen und Brenner – seitens der Tiroler realisiert und ein Eindringen der feindlichen Verbände in das oben geschilderte Kernland zumindest erschwert worden. Festzuhalten bleibt weiter, dass sich die heutige geographische Situation – insbesondere gegen den Talausgang zu – durch die Anlage der Festung Franzensfeste 1833 bis 1838, den Bau der Brennerbahn 1867, den Bau des Stausees 1939 sowie den Autobahnbau in den beginnenden 1960er Jahren deutlich verändert hat. Auch die Maßnahmen zum Hochwasserschutz haben wesentlich zu eine verunklärenden Veränderung der Geländesituation in weiten Teilen des oberen Eisacktales beigetragen.[24]

Nähern wir uns nun den Vorgängen des 4. und 5. August 1809 im Eisacktal. Dabei wird die militärisch knappe und nur selten patriotisch gefärbte Darstellung aus der Feder Viktor

---

21 Vgl. hierzu u. a. Dankl, Günther: Tiroler Künstler an der (Süd-)Front, in: Meighörner, Wolfgang (Hg.): Front – Heimat. Tirol im Ersten Weltkrieg, Innsbruck 2015, S. 75–99.

22 Vgl. Schennach: Revolte (wie Anm. 2), S. 335–338, 345–354.

23 Vgl. Schreiben Hofers, v. Kolbs u. a. an General Buol, 29.7.1809, in: Oberhofer: Weltbild (wie Anm. 2), S. 240. – Schreiben Hofers an Glatzl, 30.7.1809, in: Oberhofer: Weltbild (wie Anm. 2), S. 241. – Vgl. Schreiben Gruber (wie Anm. 3): „Auf oberkeitlichen Aufruf, welcher am Mittwoch vor Portiunkulasonntag /:den Datum weis ich nicht mehr [= 2.8.]:/ ergangen ist, sind ausgezogen die Villanderer, Barbianer, Kollmanner, Latzfonser, Feldthurner, Layner, Gufidauner, und Villnösser. […] Dieses ganze Volk war nicht in Compagnien eingetheilt, sondern es war vielmehr eine unregelmässige Sturmmasse, […]."

24 Vgl. Hambrusch, Horst et al.: Hochbauten der Brennerbahn, in: Mitterer, Wittfrida (Hg.): Weichen & Wahrzeichen. Bahnlandschaft Bozen–Innsbruck. Bautendokumentation, Bozen 2007, S. 221–225. Held, Hubert: Die Bahn kommt nach Tirol, in: Mitterer: Weichen & Wahrzeichen (w. o.), S. 24–49. – Hackelsberger, Christoph: Die k. k. Franzensfeste: ein Monumentalwerk der Befestigungskunst des 19. Jahrhunderts, München–Berlin 1986, S. 32–55. – Denoth, Günter: 150 Jahre Eisenbahn in Tirol, Erfurt 2008, S. 19, 28–29.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Schemfils als bekannt vorausgesetzt und mit den Rapports dreier Stabsoffiziere aus dem an der Spitze eingesetzten und auch am stärksten betroffenen Regiment „Herzöge von Sachsen" in Relation gesetzt. Die genannten Offiziere sind der Kommandeur des Regiments, Oberst Freiherr August Karl von Egloffstein, der Kommandeur des sogenannten Leichten Bataillons, Major Friedrich von Germar[25], sowie dessen Stellvertreter, Major Carl August von Arnsberg.[26] Erwähnt sei noch, dass ein weiteres authentisches Zeugnis der Geschehnisse überdauert hat: das „Ordre-, Parole und Feldgeschrey-Buch" des Majors von Bose, dem Kommandeur des aus Gotha stammenden Bataillons des Regiments. Es wurde bei dessen Gefangennahme in Oberau „von einem Landesvertheidiger aus Taufers im Pusterthale" erbeutet und schließlich in der Zeitschrift des Ferdinandeums – der Vorgängerpublikation des vorliegenden Wissenschaftlichen Jahrbuchs – publiziert. Es zeichnet den Weg des Regiments bis kurz vor die Vorgänge in der Sachsenklemme nach und zeigt u. a. die Anpassung an das französische Infanteriereglement. Wiederholt werden Maßnahmen und Befehle für die Einhaltung größtmöglicher Disziplin notiert, die im Text stets als wohltuender Unterschied zu den bayerischen Truppen angeführt wird. Auch der letzte Eintrag befasst sich damit: Wohl auf dem Marsch über den Brenner wurde ohne Datum vermerkt, dass alle Tornister nach unzulässigen Beutestücken durchsucht werden müssten. Für schuldig befundene Soldaten sollten vor der Front erschossen werden. Da weitere Eintragungen nicht mehr erfolgten, fällt die Quelle für die hier behandelten Geschehnisse aus.[27]

Wir rufen uns in Erinnerung, dass offenbar ein von Hofer angemahnter schneller Vorstoß der Tiroler Schützen aus dem Süden zum Brenner nicht erfolgte, wohl auch aufgrund des immer nur temporär erfolgenden Aufbietens der örtlichen Einheiten. Dass der Brenner als strategisch wichtiger Platz auch im Fokus der Betrachtungen der Tiroler stand, ist auch deshalb außer Frage, weil dort offensichtlich „starke Verschanzungen" aufgeworfen waren, die jedoch nicht besetzt waren.[28]

Die Division Rouyer bestand vor Ort, wie geschildert, aus den Regimentern „Herzöge von Sachsen", dem Regiment „Anhalt", dem Regiment „Waldeck, Reuß und Schwarzburg" sowie dem bayerischen 4. Chevauleger-Regiment „Bubenhofen" und der Artillerie-Batterie Vandouve. Nach dem Erreichen von Sterzing am 2. August 1809 abends ließ Rouyer einen Rasttag halten, sicherlich auch, weil er zunächst keinen Anlass hatte, die Einschätzung, dass es sich um einen vergleichsweise kampflosen Durchmarsch nach Brixen handeln würde, zu ändern. Allerdings kam es bereits anlässlich des Rasttages zu Zwischenfällen, die eine Neubewertung der Lage erforderlich gemacht haben müssten: Die Schleusen der für die Entwässerung der Felder und Wiesen des Sterzinger Mooses angelegten Gräben wurden dergestalt von den Tirolern manipuliert, dass die dort lagernden Truppen sich wegen der Überflutung eiligst auf den Damm der Landstraße zurückziehen und die Nacht im strömenden Regen ausharren mussten. Demzufolge hatten zumindest die betroffenen Teile der Truppen den Rest des Rasttages durchnässt erleben müssen – ein zweifelsohne die Kampfkraft beeinträchtigender Faktor.[29] Erstaunlicherweise vermerkt keiner der Teilnehmer auf thüringischer Seite diesen Sachverhalt, obwohl nur eine Kompanie Gotha-Altenburgische Musketiere unter Führung des Majors Knauth zur Sicherung der Verbindungen in

---

25 Friedrich Ernst von Germar (1773–1837). Vgl. [o. Verf. = Schmidt, Friedrich August]: Neuer Nekrolog der Deutschen, Erster Theil, 15. Jg., Weimar 1839, S. 111–120.

26 Über Karl August von Arnswald (1776–1831) ist nur wenig Biographisches publiziert. Neben nachgenanntem Beitrag in der NDB findet er sich als Oberforstmeister und Kammerherr des Herzoglichen Hof-Etats im Jahre 1811. Vgl. Kunze, Walter: Arnswald, Karl August Bernhard von, in: Neue Deutsche Biographie 1, 1953, S. 395 (Onlinefassung: http://www.deutsche-biographie.de/ppn121065847.html, Zugriff: 4.4.2015). – Vgl. [o. Verf.]: Herzoglich S. Weimar- und Eisenacher Hof- und Adreß-Calender auf das Jahr 1811, Jena o. J., S. 163.

27 Vgl. Steger, Josef: Ein Beutestück aus der Sachsenklemme vom Jahre 1809, in: Zeitschrift des Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg, 3. F., 27. H., Innsbruck 1883, S. 129–170.

28 Vgl. Rapport von Major von Germar an Herzog vom 12.8.1809 (ThHStA, „Krieg und Frieden H 1894", fol. 120r).

29 Vgl. Schemfil: Freiheitskrieg (wie Anm. 11), S. 206. – Vgl. auch Schneidawind: Regiment (wie Anm. 17), S. 10f.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Abb. 4: Die Kämpfe nahe des heutigen Hotels Sachsenklemme am 4. August 1809. Lavierte Federzeichnung von Benitius Mayr, 1809. Foto: TLM.

Sterzing verblieben war.[30] Auch ein Erkundungsvorstoß des Leichten Bataillons mit bayerischer Kavallerie-Unterstützung hatte bereits Feindberührung gehabt und Verluste erlitten.[31]

Am 4. August um 5 Uhr früh setzte sich die Division Rouyer abzüglich der zur Verbindungshaltung erforderlichen Truppenteile nach Brixen in Marsch. Das Regiment „Herzöge von Sachsen" bildete die Avantgarde und sein Leichtes Bataillon aus Weimar die Tête. Und ungeachtet der Ereignisse des Vortages war man der „gewissen Erwartung, nicht den mindesten Widerstand zu finden."[32] Diese Einschätzung sollte sich nicht bewahrheiten.

Schon bei Mauls – knapp zwei Marschstunden nach dem Aufbruch[33] – wurden die vorrückenden Einheiten erstmals von Tiroler Schützen unter Feuer genommen, diese aber schnell zum Rückzug gezwungen. Der Vormarsch ging weiter talabwärts, bis man beim heutigen Hotel „Sachsenklemme" auf erste größere Straßensperren der Tiroler Schützen unter Speckbacher traf. Diese wurden von den Tirolern von den Berghängen aus mit Feuer überwacht und die sinnvoller-

30 Vgl. Hemmann: Tagebuch (wie Anm. 14), S. 67f. Auch hier wird die Überschwemmung des Sterzinger Mooses nicht vermerkt. – Ein weiterer Augenzeuge, Gottlieb Krüger aus Dessau, vermerkt zwar die Überschwemmung, datiert sie jedoch auf den 6. August. Vgl. hierzu [o. Verf.]: Die ersten Kriegszüge des anhaltischen Regiments 1807–1814. Nach den Tagebuchaufzeichnungen von Mitkämpfern, Dessau 1907, S. 11.

31 Vgl. Rapport Arnswald II, (wie Anm. 18), S. 2. – Tiroler Quellen berichten von größeren Verlusten auf bayerischer Seite, belegen aber auch die offenbar falsche Einschätzung der Bedrohungslage: „Und nun marschierten die Villanderer vorwärts nach Mauls, und alle Uebringen folgten ihnen. – Beym Stocker in der Aue begegneten uns 14 feindliche Reiter, die vermuthlich nach Brixen Quartier zu machen beordert waren; 5 davon wurden von den Unsrigen erschossen, die Uebrigen nahmen die Flucht." Schreiben Gruber (wie Anm. 3).

32 Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 2.

33 Kurat Gruber gibt in seinem Schreiben „gegen 7 Uhr frühe" an. Schreiben Gruber (wie Anm. 3). – Schneidawind: Regiment (wie Anm. 17), S. 12, berichtet erst für das Auflaufen der Division Rouyer auf die Sperren beim damaligen Gasthof „Sack" von Feuergefechten.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

weise in der Marschkolonne offenbar weit vorne eingereihten Pioniere begannen, die von Leutnant v. Goldacker geführte Vorhut beim Räumen zu unterstützen. Die Stockung veranlasste auch den Bataillonskommandeur, Major v. Germar, mit seinem Adjutanten, Leutnant v. Beulwitz, sich ein Bild von der Lage zu machen. Major Germar wurde dabei am Kopf verwundet, einige Soldaten der Vorhut fielen oder wurden gleichfalls verwundet. Die auffällig uniformierten Offiziere sollten stets ein bevorzugtes Ziel der treffsicheren Tiroler Stutzenschützen bleiben.[34]

Verschärft wurde die Lage zudem durch die Auslösung einer Steinlawine, die wenige Meter talabwärts vom heutigen Hotel für die ersten größeren Verluste sorgte. Sowohl Verhaue als auch die Lage der Steinlawine sind in der von Major v. Arnswald überlieferten Kartenskizze mit der Bezeichnung „Steinpass Nro. 1" überliefert, und wir dürfen davon ausgehen, dass sich die Nummerierung auf die zeitliche Abfolge der Auslösung bezieht. Auch der in Sterzing verbliebene Major Knauth berichtet in seinem Tagebuch aus den späteren Schilderungen seiner zurückgekehrten Kameraden von der Sperrmaßnahme und dass die Lawine im „Achenthal" ausgelöst worden sei. Hier scheint ein Übermittlungsfehler den Namen verballhornt zu haben: Nahe der „Sachsenklemme" liegt das Schachental, von dessen steilen Seitenhängen aus die Steinlawine ausgelöst worden sein muss.[35] Während sich nun die Vorhut unter Verlusten weiter talauswärts auf der Straße vorankämpfte, räumten die nachrückenden Truppenteile die Straße nach Kräften von den Hindernissen, auch sie unter Beschuss durch die Tiroler, die immer noch oberhalb der Straße in den Berghängen Stellung bezogen hatten. Bald erreichten die Soldaten des Leichten Bataillons den Ort Mittewald, in dem sich der Widerstand der Tiroler, nun gedeckt durch Häuser und erneut aus überhöhten Stellungen, wieder versteifte.[36] Aufschlussreich ist der Hinweis, dass der Beschuss durch die Tiroler sowohl von oben (also dem orographisch linken Ufer) als auch von der anderen Seite des Eisack erfolgte, eine Mitteilung, die auch v. Arnswald bestätigt: „rechts und links in die Berge postirt". Die so erforderlichen Schussentfernungen liegen für das rechte Ufer bei ca. 200 Metern und waren nur für gute Stutzenschützen möglich. Allerdings weist Arnswald auch darauf hin, dass seine eigenen „Büchsenschützen" bei der Bekämpfung der Tiroler Schützen erfolgreich gewesen seien und diese in größere Höhen zurücktrieben.[37]
In dem von seinen Einwohnern verlassenen Mittewald konzentrierte sich der Widerstand vor allem auf die an der Hauptstraße liegende feste Poststation. Hier kam die Artillerie der bayerischen Batterie Vandouve unter Führung des Oberleutnants v. Wiedmann zum Einsatz, die die Stellung der Tiroler unter direkten Beschuss nahm und sie zum weiteren Ausweichen veranlasste.

Interessant ist der Hinweis, dass eine Haubitze der gleichen Batterie im gleichen Zug auch auf die jenseits des Eisack liegenden Hänge wirkte und auch dort die Tiroler Schützen zum Weichen brachte.
Ein Angehöriger des Regiments Anhalt – wohl schwerlich ein Augenzeuge, da das Regiment weiter hinten in der Marschkolonne positioniert war – beschreibt die Situation an der Poststation von Mittewald dergestalt, dass sie „eine Burg" gewesen sei und die Straße durch ein Bogentor verschlossen gewesen sei.[38]

---

34 Vgl. Schneidawind: Regiment (wie Anm. 17), S. 12.

35 Vgl. Hemmann: Tagebuch (wie Anm. 14), S. 69. – Schneidawind: Regiment (wie Anm. 17), S. 12f. benennt die Lokalität mit „Ruitsteinberge", die jedoch im modernen Kartenwerk nicht zu lokalisieren ist.

36 Rapport Germar (wie Anm. 28), fol. 120v: „als wir am 4ten gegen Mittag in den Klüßen bey Mittelwalde von dem lebhaftesten Feuer der Tyroler überrascht wurden, welche von beiden Seiten der Landstraße in dem Thalgrund und Felsen versteckt lagen und von den Höhen herab uns mit Steinen, Blächern und Kugeln überschütteten."

37 Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 2.

38 Vgl. [o. Verf.]: Kriegszüge (wie Anm. 30), S. 9. Die auf Tagebuchaufzeichnungen Gottlieb Krügers aus Dessau basierende Schilderung wurde 1907 erneut aufgelegt, nachdem bereits „kurz nach den napoleonischen Kriegen" (Vorwort) eine Publikation erfolgt war. Sie deckt sich erstaunlich genau mit der Zeichnung Benitius Mayrs. Da vor Ort jedoch keine Burg existiert, bleibt die Frage, wer da wen in seiner Schilderung beeinflusst hat.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Abb. 5: Eingemauerte Trophäen: Kanonenkugeln und Haubitzgranaten als „Türschmuck". Die Angabe „5. August" ist falsch. Foto: Meighörner.

Interessant weiter die Einschätzung der Abläufe bis zu diesem Zeitpunkt aus der Sicht eines Tiroler Augenzeugen: Kurat Gruber sah sich und die Tiroler korrekterweise bis dahin in der Defensive. Der für diesen Zeitpunkt falsch überlieferte Übergang von Teilen der Büchsenschützen des Leichten Bataillons über den Eisack ringt ihm sogar eine gewisse Selbstkritik ab, wenn er feststellt, dass die Tiroler „den Steeg beym Sack […] vernachlässiget haben." Insgesamt schien die Stimmung der Division Rouyer gut. Man hatte Verluste erlitten, aber die Initiative behalten und man marschierte Richtung Brixen weiter, „mit voller Ueberzeigung [!], des Sieges gewiß."[39]

Schnell schon sollte sich herausstellen, dass die Hoffnung auf einen nunmehr schnellen Vormarsch Richtung Brixen verfehlt war. Bereits vor dem Dorf Oberau, rd. drei Kilometer Eisack-abwärts, wurde die Marschkolonne erneut angegriffen. Wieder machten sich die Tiroler Schützenkompanien das Feuer aus überhöhten Stellungen zunutze, und wieder nutzten sie die einer entwickelten Gefechtsführung der regulären Infanterie abträgliche Geographie zu ihren Gunsten aus. Arnswald berichtet davon, dass man zur Abwehr des „sehr starken Feuers" der Tiroler unverzüglich neben einer halben Kompanie „Coburger Voltigeurs" einen Teil der Büchsenschützen „jenseits des angegebenen Flüßchens über die Brücke a) und der andere Theil unserer Büchsenschützen rechts an die Berge geschickt" habe, und vermerkt dies auch in seiner Kartenskizze. Dies würde jedoch darauf hindeuten, dass die Flankensicherung bereits vorher eingeleitet worden wäre, denn Grasstein – und nur um diese Brücke kann es sich bei der angegebenen „Brücke a)" handeln! – liegt stromaufwärts von Mittewald, und das hatte man bereits kämpfend passiert. Da jedoch in Arnswalds Kartenskizze auch die Stellungen in unterschiedlichen Farben (rot für die Tiroler, bräunlich für die Rheinbundtruppen) angegeben sind, zudem die Flankensicherung zu den klassischen Marschsicherungen zählt, sollte davon ausgegangen werden, dass die Angaben Arnswalds korrekt sind. Sein Kommandeur, Major v. Germar, notiert über die Vorgänge zwischen Mittewald und Oberau keine Vorkommnisse, wahrscheinlich, weil sie dem militärischen *comme il faut* so selbstverständlich entsprachen, dass er sie keiner Erwähnung für nötig erachtete.[40] Unter dem genannten Flankenschutz marschierte die Kolonne der Division Rouyer weiter talabwärts, unter andauerndem Beschuss durch die Tiroler Schützen, die aufgrund ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit einerseits und der vorteilhaften, überhöhten Stellungen andererseits nicht wirksam bekämpft oder gar zurückgedrängt werden konnten. Das Regiment „Herzöge zu Sachsen" passierte Oberau und stieß auf Unterau vor, wo es vor der dortigen Eisackbrücke erneut auf Barrikaden stieß, die unter Feuer geräumt werden mussten. Die Lage der Brücke ist unklar. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um eine Brücke, die im Bereich der im heutigen Ort Franzensfeste/Fortezza befindlichen Eisackbrücke lag. Der Ort Unterau selbst ist in den Fluten des in den 1930er Jahren angelegten Stausees untergegangen. Arnswald hält in seinem Bericht den geschlossenen Einsatz des gesamten Bataillons für überzogen („wobey freylich meiner geringen Einsicht nach zuviel Menschen auf einmal Preiß gegeben waren"[41]), weil dadurch die Verluste erheblich

[39] Schreiben Gruber (wie Anm. 3). – Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 2.
[40] Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 3. – Rapport Germar (wie Anm. 28), fol. 120v.
[41] Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 3.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

anstiegen. Allerdings muss festgehalten werden, dass Arnswald zu diesem Zeitpunkt bereits selbst verwundet worden war und sich selbst nach Oberau zurück begeben hatte zum Stab der Division. Er hat folglich die Situation vor Ort nicht selbst erlebt.

Offenbar aber sah die Regimentsführung die Stärkedisposition für die Gewinnung der Brücke sogar als noch zu gering an, denn sie befahl zusätzlich das Bataillon Gotha im Sturmmarsch über die Brücke. Letzteres hatte dabei gleichfalls nennenswerte Verluste – und schaffte den Übergang nicht. Zwischenzeitlich hatten die Tiroler den Belag der Brücke abbrennen lassen und sich dabei der Hilfe eines „Oesterreichischen zurückgebliebenen Cavalleristen [bedient], der mit diesen Sachen sehr gut umgehen konnte." Grundsätzlich muss festgehalten werden, dass der Übergang über die Brücke durch das Abbrennen des Belags naturgemäß einige Zeit länger in Anspruch nahm und dass das Überschreiten des Eisack nur noch für Fußsoldaten möglich war. Arnswald sah diesen Sachverhalt in der Rückschau als Glücksfall, da man andernfalls sicher auch Kavallerie und Artillerie nachgezogen hätte, die dann nicht mehr hätten rückwärts ausweichen können.[42]

Ein Vorrücken war nach Arnswalds Schilderung auf der anderen Flussseite erst möglich, als durch Haubitzfeuer von der anderen Talseite die „Tyroler aus ihren Felsenschluchten" wichen.

Auf dem westlich des Eisack verlaufenden Weg[43] parallel zur Marschkolonne auf dem anderen Ufer rückte das Bataillon weiter kämpfend vor, bis man in der Gegend der heutigen Festung Franzensfeste auf die am sog. „Brixner Kläusel" angelegten Verschanzungen traf. Gegen 17 Uhr stellten beide Seiten offenbar die Kampfhandlungen für diesen Tag ein. Das Leichte Bataillon war mit seinen vordersten Stellungen westlich des Eisack bis kurz vor die Schanzen am Brixner Kläusel positioniert. Teile des Bataillons wurden über die sog. Peisser-Brücke („welche aber mit keiner Artillerie zu paßiren war"[44]) in Oberau auf das jenseitige Ufer detachiert, wohl um die Flanke und die Übergangsmöglichkeit über den Eisack gegen nächtliche Angriffe zu schützen.

Das Bataillon Gotha verblieb in Unterau auf dem ostwärtigen Brückenkopf der dortigen Eisackbrücke. Der Divisionsstab mit General Rouyer stand in Oberau und die restlichen Truppenteile der Division verteilt auf beiden Eisackufern zwischen Mittewald und Unterau.

Das Regiment „Herzöge von Sachsen" versuchte, sich über Lagemeldungen der untergebenen Verbände Klarheit über seine Situation zu beschaffen und vor allem seine Verwundeten zu bergen und zu versorgen. Zu diesem Zweck wurden diese nach Oberau in die von der Bevölkerung verlassenen Häuser verbracht. Ein Rücktransport war aufgrund des Fehlens von hinreichendem Transportraum nicht möglich. Ob die auf Bataillonsebene vorgesehenen Bagagewagen[45] in Verlust geraten waren oder ob sie aufgrund der Straßensperren nicht verfügbar waren, ist den Aufzeichnungen nicht zu entnehmen. Wahrscheinlich war zu diesem Zeitpunkt letzteres. Jedenfalls sandte der Regimentskommandeur Melder nach Norden, um diese nach Möglichkeit beizubringen.

Die Situation hatte sich gegenüber den vorigen Tagen dramatisch verschlechtert. Man hatte deutliche Verluste erlitten, weil man die Lage hinsichtlich des Widerstandswillens und der -fähigkeit der Tiroler unterschätzt hatte. Das Terrain machte die Überlegenheit der regulären Truppen gegen die milizartig kämpfenden Tiroler Verbände zunichte – man hatte schlicht die Initiative verloren. Erkundungen, die vom Regimentskommandeur Oberst v. Egloffstein noch nachts in Richtung auf die Verschanzungen am Brixner Kläusel durchgeführt wurden, ließen auf eine starke Stellung mit guter und hinreichend bemannter Verteidigung schließen. Die Versorgung war nicht nur schlecht, sondern *de facto*

---

42 „[…] während dem hatten sie aber auch schon (sehr wahrscheinlich zu unserem Glück) die Brücken in Brand gesteckt." Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 3. – Schreiben Gruber (wie Anm. 3).

43 Der Weg dürfte in etwa der heutigen Trasse der Brennerbahn entsprechen.

44 Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 4.

45 Die Convention (wie Anm. 6), Caputh III, § 7 sah für jedes Bataillon 4 vierspännige Bagagewagen vor.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

nicht existent: Verpflegung war Mangelware[46], die Munitionsvorräte waren bereits durch die Gefechte angegriffen und die Möglichkeit, den zahlreichen Verwundeten durch Abtransport in Lazarette Linderung zu verschaffen, war – wie bereits geschildert – nicht gegeben. Erschwerend kam noch hinzu, dass in der Nacht Regen einsetzte, der die Truppen durchnässte und zusätzlich belastete.[47]

Wir erinnern uns: Der Auftrag an die Division war das Vorrücken nach Brixen, um eine Verbindung mit Kräften aus dem Osten (Division Rusca aus dem Pustertal) und dem Süden (Brigade d'Azmar aus dem Trentino) herzustellen, gemeinsam mit einem zeitgleichen Vorstoß bayerischer Kräfte über das Inntal in Richtung Reschenpass und Vinschgau nach Meran.[48]

Die Ausgangslage, vor der sich die Divisionsführung nun gestellt sah, war nicht einfach: vor sich eine offenbar starke und klug gewählte Stellung, hinter sich ein Engpass ohne Ausweichmöglichkeit als Rückzugsweg, eigene nicht unwesentliche Verluste und eine prekäre Versorgungslage. Die Entscheidung musste zwischen einem forcierten Durchbruch nach Brixen und anschließender Verbindungsaufnahme mit den anderen französischen Verbänden oder einem verlustreichen Rückzug unter Preisgabe des strategischen Ziels der Gesamtoperationen getroffen werden. General Rouyer entschied sich für letzteres. Die Zeche hatte das als Avantgarde eingesetzte Regiment „Herzöge von Sachsen" zu zahlen.

In der Nacht noch zog sich General Rouyer mit seiner Division Richtung Sterzing zurück. Das Regiment „Herzöge von Sachsen" hatte nun als Arrièregarde diesen Rückzug zu decken. Es war zwar nicht mehr voll kampffähig, aber doch so durch den Feind gebunden, dass ein Herauslösen aus der Front und Umgruppieren der Kolonne nicht realistisch gewesen wäre. Die Absichten Rouyers wären zudem schnell aufgefallen und die Enge des Tals hätte dieses Unterfangen auch sehr schwer, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Außerdem sollte verhindert werden, dass die Tiroler nachstoßen konnten – wie es nur wenige Tage später beim Rückzug über den Brenner nach Innsbruck der Fall war.

Mit dem Versprechen, alsbald mit Verstärkungen und vor allem dem erforderlichen Transportraum für den Abtransport der Verwundeten zurückzukehren, wandte sich General Rouyer mit seiner Kolonne nun wieder nach Sterzing und übertrug dem Regiment „Herzöge von Sachsen" die Aufgabe, den Rückmarsch der Division zu decken.[49] Für das Regiment bedeutete dieser Auftrag, gestützt auf das Dorf Oberau im Rahmen einer Rundum-Verteidigung die Stellung so lange wie möglich zu halten, um damit die Verfolgung der Division Rouyer durch die Tiroler möglichst lange zu verzögern. Alternativen boten sich nicht, wollte man die zahlreichen Verwundeten nicht der zweifelhaften Gnade der Tiroler Schützen aussetzen.[50]

Am folgenden Morgen erfolgten nach der Umfassung von Oberau dann auch die erwarteten Angriffe gegen die in den Häusern verschanzten Soldaten des Regiments. Dabei war – wie bereits geschildert – zwischenzeitlich kein Nachschub herangeführt worden und die Versorgungslage in jeder Hinsicht prekär. Selbst sauberes Wasser für die Verwundeten schien nur mehr schwer beizubringen gewesen zu sein.

Das Regiment erfüllte indessen seinen Auftrag trotz immer widriger werdender Umstände so lange, bis auch die letzten Patronen verbraucht waren.[51] Gegen „7 Uhr Abends" muss-

---

46 Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 5: „[…] denn es fanden sich auch nicht die mindesten Lebensmittel in der verlaßenen Position vor […]."

47 Vgl. Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 4f. Insgesamt schätzt Arnswald bis zu diesem Zeitpunkt die Verluste des Bataillons auf rd. 200 Mann.

48 Vgl. Schemfil: Freiheitskrieg (wie Anm. 11), Anhang Skizze XVII.

49 Vgl. Rapport Germar (wie Anm. 28), fol. 120v. – Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 4ff.

50 Beide Seiten hatten sich seit Mai 1809 immer wieder wechselseitig Gräueltaten vorgeworfen, die auch propagandistisch ausgewertet wurden. Vgl. hierzu u. a. Schennach: Revolte (wie Anm. 2), S. 552–560. – Propagandadrucke von Misshandlungen an bayerischen Truppen bei Pizzinini: Hofer (wie Anm. 13), S. 154f.

51 Nach Caputh III, § 2 der Convention (wie Anm. 6) hatte jeder Soldat einen Munitionsvorrat von 60 Schuss. Bei Salvenfeuer veranschlagten die Reglements eine Schusskadenz von bis zu drei Schuss pro Minute. Auch wenn dies in den Gefechten des 4. und 5. August sicher eher nicht erreicht wurde, so war doch der verfügbare Munitionsvorrat schnell erschöpft. Ergänzt wurde im Gefecht aus allen verfügbaren Quellen, so ggf. auch aus den Patronentaschen gefallener oder verwundeter Kameraden. Vgl. hierzu Brandauer, Isabelle/Meighörner, Wolfgang/Nowag, Saskia Danae: Das Innsbrucker Riesenrundgemälde Ein Gemälde – Viele Bilder, Innsbruck 2013, S. 124f.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

ten sich die Reste des Regiments folgerichtig ergeben und in Gefangenschaft gehen.[52]

Wie erinnerlich war der stellvertretende Kommandeur des Leichten Bataillons, Major v. Arnswald, verwundet zum Stab der Division nach Oberau zurückgekehrt und wurde dort Zeuge und Teilnehmer der Kämpfe um das Dörfchen, in dem sich auf Befehl des Regimentskommandeurs die Soldaten verschanzten. Als er bemerkte, dass sich dennoch zahlreiche Soldaten des Regiments in die nahen Wälder zu entfernen versuchten, setzte er ihnen zu Pferd nach und konnte sie bei Mittewald wieder sammeln. Zusammen mit einigen gleichfalls aus Oberau entkommenen Subaltern-Offizieren „brachte [er] die Unsrigen wieder in eine gehörige Ordnung"[53] und besetzte mit diesen rd. 350 Mann die Engstelle bei Mittewald, um sie für nachrückende Kräfte aus Oberau offen zu halten. Er wurde allerdings unverzüglich durch die Tiroler Schützen attackiert, die offenbar die Reste des Regiments bei Oberau hatten umgehen können. Eine weitere Steinlawine zerschlug die gerade wieder gewonnene Ordnung jedoch sofort wieder und veranlasste Arnswald dazu, ungesäumt den Rückzug nach Sterzing anzutreten. Dort angekommen, meldete er die Lage General Rouyer, der unverzüglich zwei Kompanien Infanterie zum Entsatz detachierte – erfolglos, denn das Eisacktal war nunmehr mindestens ab Mauls vollständig in den Händen der Tiroler.[54]
Seine sicherlich nicht mit der Regimentsführung abgestimmte, aber in der aktuellen Lage richtige Aktion sieht Arnswald in seinem Rapport auch als Voraussetzung dafür, dass der Regimentskommandeur Oberst v. Egloffstein nur kurz nach Arnswald mit einem weiteren Rest versprengter Soldaten des Regiments in Sterzing eintraf. Er führt hierfür vor allem die Stärkeverhältnisse an, die er für die Tiroler Seite mit 5000 Kombattanten angibt, mithin mit einem Kräfteverhältnis von mindestens 2:1 zugunsten der Tiroler.[55]
Auch der nachfolgend von Marschall Lefèvre selbst kommandierte Gegenstoß brachte nicht den geplanten Durchbruch nach Brixen; er scheiterte vielmehr schon in Mauls und endete mit dem Rückzug der Armee über den Brenner nordwärts nach Hall und Innsbruck, wo dann der Höhepunkt des Aufstands in Form der dritten Schlacht am Bergisel die franco-bavarische Besetzung bis in den Herbst des Jahres 1809 beendete.[56]

Mit rund 2190 Mann war das Regiment „Herzöge von Sachsen" in die „Affaire" gegangen, und schon kurz nach dem Ende der Gefechte begann der fieberhafte Versuch, einigermaßen verlässliche Stärkemeldungen zu erstellen. Während v. Germar bereits am 12. August an seinen Landesherrn meldet, dass mit ihm „nicht ganz 700 Mann" inklusive der Offiziere in Gefangenschaft gegangen wären und „54 Todte, worunter sich 4 Officiers […] befinden", zu beklagen sind[57], schreibt Arnswald noch am 24. September 1809 aus Wien, dass es „eine Unmöglichkeit [sei, die Verluste] mit Bestimmtheit anzugeben." Er listet einzig die Namen der Offiziere auf, die er zuverlässig als lebend bestätigt fand, und die einiger anderer Offiziere, über deren Zustand unterschiedliche Aussagen kursierten. Ein schon unter dem 21. August 1809 versandtes Schreiben Arnswalds teilt nach Weimar mit, dass man bemüht sei, „sobald es aber uns einigermaßen möglich ist, eine genaue Liste von den Gebliebenen, Bleßirten und Vermißten fertigen zu lassen (welches zeither [!], da bey einigen Compagnien der Capitain, Feldwebel und Fourier fehlt und die Stammlisten verlohren gegangen sind, nicht möglich gewesen ist) werde ich nicht säumen, Ew. Herzogl. Durchlaucht selbige zu Füßen zu legen."[58] Ein vom

---

52 Schreiben Gruber (wie Anm. 3), S. 2. – Rapport Germar (wie Anm. 28), fol. 121r. gibt „½ 8 Uhr" an.

53 Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 6.

54 Vgl. Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 7. Frustriert vermerkt Arnswald: „Auch die zur Abholung der Bleßirten abgeschickten Wagen waren nicht weiter als eine halbe Stunde weit von Sterzing gekommen und würden ohne starke Bedeckung auch nicht weiter vorwärts kommen können."

55 Vgl. Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 7. – Germar selbst taxierte die Stärke der Tiroler Kontingente sogar auf „8–10000". Rapport Germar (wie Anm. 28), fol. 120r.

56 Vgl. hierzu u. a. Schemfil: Freiheitskrieg (wie Anm. 11), S. 209ff.

57 Rapport Germar (wie Anm. 28), fol. 121r und v.

58 Vgl. Rapport Arnswald II (wie Anm. 18), S. 8f. – Rapport Arnswald I, ThHStA, „Krieg und Frieden H 1894", fol. 95v.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Regimentskommandeur später zitierter Rapport, den er vom Brenner nach Weimar abgefertigt haben will, ist leider nicht erhalten.[59] Spätere Berichte des Kommandeurs gehen überhaupt nicht mehr auf Verluste aus dem Gefecht in der Sachsenklemme ein.
Auch dieser Sachverhalt zeigt, dass die Schwächung des Regiments in seiner Organisationsstruktur beträchtlich gewesen sein muss. Man war ganz offenbar zumindest eines großen Teils der Regimentsunterlagen verlustig gegangen. Auch die Instrumentenausstattung des Regiments ging als Beute an die Tiroler, wie Kurat Gruber sich noch Dezennien später erinnert: „Der Commandant war ein sächsischer Oberst; er hatte den Stab bey sich, dessen Mussickinstrumente von der Albeinser Mussickbande [!], deren Commandant der H: Joseph Egger war, geraubt worden, […].“[60]

Klarerweise hatten die Tiroler die besseren Möglichkeiten, sich über die Zahlen der Gefangenen ein stimmiges Bild zu machen: Sie zählten 683 Gefangene, die in Neustift und Brixen interniert wurden.[61] Die Zahl der Gefallenen wurde auf rund 400 summiert.[62]
Erst Wochen später konnten in Weimar ausführliche Listen erstellt und teilweise auch gedruckt werden, die den Angehörigen endlich Gewissheit über den Verbleib ihrer Angehörigen bot.[63]

Letztlich betrug der Verlust sieben gefallene Offiziere, 38 in Gefangenschaft geratene und/oder verwundete Offiziere und 946 gefangene, verwundete oder gefallene Unteroffiziere und Mannschaften.[64] Sie waren der Blutzoll für eine strategisch grundsätzlich schlüssig angelegte Gesamtoperation (die Wegnahme des zentralen Rückzugsraumes der Tiroler Widerstandspotenziale durch eine konzentrisch angelegte Operation), die jedoch auf ganzer Linie scheiterte. Sie scheiterte bei dem Versuch, den Reschenpass und das Vinschgau zu nehmen, an der Pontlatzer Brücke vorrangig an der Unfähigkeit der Führung der eingesetzten bayerischen Truppenkontingente. In der Sachsenklemme waren die komplette Fehleinschätzung des Widerstandspotenzials der Tiroler, ihre einschlägigen und offenbar erfolgreich geheim gehaltenen Vorbereitungen und die rigorose Ausnützung des für sie günstigen Geländes Grund für die Niederlage. Dies wurde noch befördert durch die Entscheidungen eines französischen Generals, dessen Rasttag in Sterzing das Sammeln der gegnerischen Kräfte und – vermutlich – die Anlage der Sperren erst ermöglichte. Die vom Erfolg im Eisacktal abhängigen Operationsteilziele der aus dem Pustertal und aus dem Trentino heranziehenden Kontingente mussten sich folgerichtig als obsolet erweisen – und wurden abgebrochen. Das Gefecht in der Sachsenklemme, diese Verhinderung des Durchbruchs durch eine der wichtigsten Verbindungslinien Tirols, war also für die Tiroler Erhebung das zentrale Ereignis, das folgerichtig auch zur dritten Bergisel-Schlacht und dem Abmarsch der als fremd empfundenen Truppen führte. Das sah auch Hofer so, der nach der Schlacht mitteilen ließ, daß „wir uns da nicht lang mehr aufhalten werden, sondern den Feind in Kürze schlagen.“ Das Ziel der Einnahme Innsbrucks schien ihm in greifbare

---

59 Vgl. Rapport Egloffstein vom 21.8.1809, ThHStA, „Krieg und Frieden H 1894“, fol. 93r.

60 Schreiben Gruber (wie Anm. 3). Der dort genannte „Oberst“ muss Major v. Germar gewesen sein. Die im Bericht gemachte Aussage, dass Germar bei seiner Gefangennahme durch einen Schlag mit einem Büchsenkolben so schwer verwundet worden sei, dass er drei Tage später daran im Spital zu Brixen starb, ist nicht korrekt. – Erhalten und 1910 in die Sammlungen des Ferdinandeums gelangt ist eine Trommel (TLMF, Musiksammlung, Inv.-Nr. M/I 86), die aus den Beständen des Regiments „Herzöge von Sachsen“ stammt. Sie dürfte jedoch nicht aus der Regimentskapelle, sondern eher aus den taktischen Truppenkörpern stammen. Vgl. Pizzinini: Hofer (wie Anm. 13), S. 185. – Ein Fagott (TLMF, Musiksammlung, Inv.-Nr. M/I 36) stammt hingegen verlässlich aus dem Instrumentenbestand der Regimentskapelle. Vgl. dazu Falkensteiner, Hartwig: 1803–2013 – 210 Jahre Musikkapelle Albeins, Albeins 2013, non pag.

61 Vgl. zu den Problemen der Gefangenen Schennach: Revolte (wie Anm. 2), S. 527–533.

62 Vgl. Schreiben Gruber (wie Anm. 3).

63 Vgl. hierzu ThHStA, „Krieg und Frieden H 1894“, fol. 114r und v, 115r.

64 Vgl. Beilage zum Hildburghäuser Kreisblatt Nr. 180 vom 4.8.1909, S. 904. – [o. Verf.]: Die Kämpfe in der Sachsenklemme und um Sterzing 1809, in: Dolomiten, 5.8.1959, S. 3. – Ein Schreiben Andreas Hofers vom 7.8.1809 (TLMF, Bibliothek, FB 2729, Nr. 21) gibt allerdings mit „500 Gefangenen und bey 1200 Mann Todte und Pleßierte“ deutlich höhere Verlustzahlen an. Die Verluste auf Tiroler Seite werden mit „7 Todte und […] wenig Pleßierte“ überliefert.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Nähe gerückt, allerdings nur „wenn andreß [!] ihr nach euer Schuldigkeit zu thun nicht versäumet."[65]
Auch der Umkehrschluss ist klar: Wäre der Durchbruch nach Brixen und mit ihm die Vereinigung der verschiedenen Marschsäulen der Franzosen und Bayern nebst ihren Verbündeten Anfang August 1809 gelungen, die Erhebung in Tirol wäre schon zu diesem Zeitpunkt unweigerlich zusammengebrochen. Möglicherweise hat in richtiger Erkenntnis dieser bedrohlichen Lage für die Tiroler sich auch deren Widerstand so verfestigt.

Allerdings darf die Betrachtung nicht isoliert gesehen werden. Mit dem Angriff Österreichs auf Bayern im April 1809 und dem unerwartet schnellen Heranführen der französischen Armee lag der Fokus des Hegemonen Napoleon auf einer dauerhaften Niederringung des kontinentalen Gegners Österreich. Dort wurden alle Kräfte gebündelt eingesetzt – und in den Randgebieten verblieben nur schwache Truppenansammlungen, deren Fähigkeiten vorrangig das Offenhalten der Verbindungslinien sichern sollte. Mit einem Aufstand, wie er in Tirol – nachhaltig gefördert und mit vorbereitet von Wien! – losbrach, konnten die wenigen Regimenter bis zum Ende der großen Operationen des Feldzugs von 1809 nicht fertig werden. Die Richtigkeit dieser Einschätzung wird auch dadurch belegt, dass – als nach dem Frieden von Schönbrunn wieder Kräfte frei wurden und nach Tirol verlegt werden konnten –, die Erhebung innerhalb weniger Wochen niedergeschlagen wurde.
Dass nach der Niederschlagung auf Geheiß Napoleons der südliche Teil Tirols vom Gardasee bis Kollmann südlich von Klausen dem Königreich Italien zugeschlagen wurde und dabei Verhandlungen zwischen den Bündnispartnern quasi nicht mehr möglich waren, war sicher kein Ziel von Andreas Hofer und von Wien gewesen.[66] Die Abtrennung geschah, weil Napoleon die Meinung vertrat, das neu gegründete Königreich Bayern wäre nicht in der Lage, die zugeschlagenen Landesteile angemessen zu regieren – was den bayerischen König naturgemäß betrübte.[67] Ob diese Abtrennung, deren Dauer ja überschaubar blieb, vielleicht doch mit Grundlagen legte für das nur wenige Dezennien später aufflammende Risorgimento im italienischsprachigen Teil Tirols, sei einer weiteren Studie überlassen.

Übrig geblieben sind von der Auseinandersetzung im Eisacktal – entlang einer immer stärker pulsierenden Verkehrsader über die Alpen – ein paar Erinnerungsstücke: Es sind dies die stolz präsentierten Kanonenkugeln und Splitter von Haubitzgranaten, eingemauert über der Eingangstür der ehemaligen Poststation in Mittewald, versehen mit einem falschen Datum, denn das Gefecht in Mittewald hat nicht am 5. August, sondern am Tag zuvor stattgefunden.
Es sind dies die beiden Kreuze für gefallene Offiziere und die gefallenen Soldaten des Regiments aus den thüringischen Herzogtümern, umbraust vom Verkehrslärm der naheliegenden Autobahn. Die Massengräber existieren heute nicht mehr, weil sie von den neuen Verkehrswegen überbaut worden sind.

Tief verankert ist auch die Vorstellung, dass es sich bei den betreffenden Menschen um Sachsen gehandelt haben soll. So wurden sie als Angehörige eines Regiments, das den Namen der in Thüringen regierenden Herrscherhäuser trug, geführt und auch von den Zeitgenossen bereits benannt. Noch fast 100 Jahre später wurden einige ihrer Vertreter stolz als „gefangene Sachsen" auf dem mythisch verbrämten Riesenrundgemälde vorgeführt.[68] Und dennoch: Es waren Thüringer, die hier im Mahlstrom der napoleonischen Umwälzungen ihr Leben ließen. Und diejenigen,

---

65 Schreiben Hofer (wie Anm. 64).

66 Vgl. Meighörner, Wolfgang: Der Lagebericht des Appellationsrates Andreas Alois di Pauli von Treuheim, in: Ders. (Hg.): Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen 2011, Innsbruck 2011, S. 320–417.

67 Vgl. hierzu Junkelmann, Marcus: 1815 – Ende einer Epoche, in: Hamm, Margot et al. (Hg.): Napoleon und Bayern (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 64, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte), Augsburg 2015, S. 39. – Ders.: „Der kühnste Feldzug". Napoleon gegen Erzherzog Carl, 19.–24. April 1809, Schierling 2009, S. 38–67.

68 Vgl. Brandauer/Meighörner/Nowag: Gemälde (wie Anm. 51), S. 14f.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Abb. 6: „Capitains-Kreuz" zur Erinnerung an die gefallenen Brüderpaare v. Schierbrand und v. Hoenning, 1902. Foto: Meighörner.

Abb. 7: Gedenkkreuz an die Massengräber für die gefallenen Angehörigen des Regiments „Herzöge von Sachsen". Foto: Meighörner.

die zumindest an Leib und Leben unbeschadet aus dem für sie unverstandenen und schrecklichen „Land im Gebirg'" zurückkehrten[69], ging die Reise fast unvermittelt weiter in wochenlangen Märschen nach Spanien, wo sie in einem wahrhaften Guerilla-Krieg verschlissen wurden. Denn erst dort – und nicht, wie von den aus Wien gesteuerten Propagandisten behauptet[70] – wurde der Partisanenkrieg zu einem ersten Höhepunkt getrieben, der über seine Dauer von 1808 bis 1814 in Summe höhere Verluste bei den französischen und mit diesen verbündeten Truppen verursachte wie der gemeinhin als „Anfang vom Ende Napoleons" attribuierte Russlandfeldzug 1812.[71]

Nicht nur aufgrund der Unterschiede, die die per Los zum Dienst verpflichteten Thüringer am eigenen Leibe erleben mussten, wird schnell klar, dass die Auseinandersetzung in Tirol nicht die Muster eines Partisanenkriegs trug, wenngleich sie nach den heute gängigen Ansätzen bisweilen als solche gesehen wurde und wird. Die Kombattanten auf Tiroler Seite waren zwar nicht einheitlich gekennzeichnet. Aber sie kämpften aufgrund einer juristisch alther-

69 Im Tagebuch von Gottlieb Krüger aus Dessau, der im Anhalt-Lippischen Regiment diente, endet die Berichterstattung über die Kampagne in Tirol mit folgender Bemerkung: „Wir dankten alle Gotte, dass wir nicht wieder nach Tirol gingen; denn wir hatten die braven Tiroler kennen gelernt, die fest und unerschütterlich sind wie ihre Felsen. Was wir in Tirol verloren haben, kann ich nicht angeben: ich glaube aber, dass es nicht wenig ist." (zit. nach https://hochtirol.wordpress.com/2009/08/05/als-soldat-der-saechsischen-rheinbunddivision-im-jahre-1809-in-tirol/ [Zugriff: 4.4.2015]).

70 Vgl. etwa die Propagandaschrift [o. Verf. = Bäuerle, Adolf]: Spanien und Tyrol tragen keine fremde Fesseln, o. O. [Wien] 1809, die in hoher Auflage gedruckt wurde.

71 Vgl. u. a. Tone, John Lawrence: The Fatal Knot. The Guerilla War in Navarre and the Defeat of Napoleon in Spain, Chapel Hill–London 1994, S. 146–171, 177. – Schennach: Revolte (wie Anm. 2), S. 566–574. – Zamoyski, Adam: 1812. Napoleons Feldzug in Russland, München 2012, S. 607.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

gebrachten Grundlage, unter einigermaßen einheitlicher Führung und zumindest in ihrem Selbstverständnis im habsburgischen Kronland Tirol für „ihren Kaiser" und für eine als gerecht empfundene Sache. Der völkerrechtlich korrekte Übergang auf das Königreich Bayern wurde vor allem von der bäuerlichen Bevölkerung nie als gerechtfertigt angesehen. Dass die Bayern dies anders bewerteten, liegt auf der Hand.

Und wenn für die Vertreter der regulären Verbände aufgrund fehlender standestypischer Erkennungshinweise wie etwa Uniformierung und Dienstgradabzeichen die Kontaktaufnahme bisweilen (so etwa bei den Kapitulationsverhandlungen bei der Pontlatzer Brücke) schwierig schien, so haben die häufig nur als „Bauern" oder „Insurgenten" bezeichneten Verbände und deren Anführer doch in aller Regel den militärischen *comme il faut* der Zeit gewahrt. Zeugnisse wie dasjenige des Kuraten Gruber, der Kommandofunktionen innerhalb der Tiroler Verbände auszuüben hatte, weil „der Mahrerwirth […] berauschet beym Seeberwirth im Bet [!]"[72] lag, belegen bestenfalls landestypisches Verhalten.

Die folgenden Transkriptionen der bislang wenig bekannten Berichte führender Offiziere des sächsischen Rheinbund-Kontingents sind nach aufsteigendem Datum geordnet. Der originale Zeilensprung ist nicht beibehalten, die Seitenwechsel jedoch angegeben. Die originale Interpunktion und Rechtschreibung ist beibehalten. Ergänzungen und Hinweise oder Korrekturen wurden nur dort, wo sie dem besseren Verständnis dienlich erscheinen, in „[…]" eingefügt.

RAPPORT DES MAJORS FRIEDRICH V. GERMAR VOM 12. AUGUST 1809 ÜBER DIE VORGÄNGE IN DER SACHSENKLEMME IM EISACKTAL AM 4. UND 5. AUGUST 1809

Thüringisches HStA Weimar, Inv.-Nr. „Krieg und Frieden H 1894", fol. 120–121r und v; quart, Tinte auf Papier.

Durchlauchtigster Herzog,
gnädigst regierender Herzog und Herr!

Ew. Herzogl. Durchlaucht melde ich in tiefster Unterthänigkeit, daß das Regiment der Durchlauchtigsten Herren Herzöge zu Sachsen durch eine unvorhergesehene Zusammenwürkung [!] ungünstigster Umstände am 5ten d. M. in dem Dorfe Oberau 2 Stunden vor Brixen von 8–10000 Bauern eingeschlossen, jeder Communication mit den übrigen zur Division gehörigen Truppen beraubt und nach einem 14 Stunden ausgehaltenen hefftigen [!] Feuer abends ½ 8 Uhr gefangen worden ist. Von Innsbruck aus wurde nämlich die Division Rouyer bestehend aus dem Regiment der Durchlauchtigsten Herren Herzöge zu Sachsen, dem Regiment Anhalt, dem Regiment Waldeck, Reuß und Schwarzburg und dem Königl. Bayerischen Cheveaux-legers-Regiment Bubenhofen und 6 Piècen Königl. Bayerischer Artillerie von dem Herzog von Danzig zu einer Expedition nach Brixen beordert, wohin wir am 2ten d. M. unter den Befehlen des Generals Rouyer aufbrachen. Das Regiment der Durchlauchtigsten Herren Herzöge zu Sachsen und von diesen wieder das Bataillon Ew. Herzogl. Durchlaucht machte die Avantgarde. […?] hatten wir in den ersten Tagen verschiedene der wichtigsten Plätze und namentlich die auf dem Brennerberge aufgeworfenen starken Verschanzungen ohne Widerstand [gewonnen]; schon glaubten wir der Erreichung unseres Endziels nahe zu sein; als wir am 4ten gegen Mittag in den Klüßen[73] bey Mittelwalde[74] von dem lebhaftesten Feuer der

[72] Schreiben Gruber (wie Anm. 3).
[73] I. e.: Klausen = Engstellen.
[74] I. e.: Mittewald.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Tyroler überrascht wurden, welche von beiden Seiten der Landstraße in dem Thalgrund und Felsen versteckt lagen und von den Höhen herab uns mit Steinen, Blächern [?] und Kugeln überschütteten.

[neue Seite]

Ungeachtet des hieraus für uns erwachsenen erheblichen Verlustes zogen wir uns fechtend immer vorwärts und würden bestimmt an jenem Tag Brixen erreicht haben, hätten wir nicht ½ Stunde hinter dem Dorfe Oberau die Brücke über die Eisack abgebrochen gefunden, welcher Umstand uns bis zur Wiederherstellung einer neuen Brücke Halt zu machen nöthigte. Ein heftiges Gewitter und sodann der Einbruch der Nacht, stellte aber diesen Bemühungen ein Ziel. General Rouyer kehrte in der Nacht nach dem Städtchen Sterzing zurück, wofür er die genannte Division mit sich nahm und blos das Regiment der durchlauchtigsten Herren Herzöge nebst 2 Kanonen bey uns in Oberau zurück ließ. Bey seinem Abgang versprach der dem Obrist v. Egloffstein die schleunigste Sendung der zur Abschaffung der Blessirten erforderlichen Wagen und […?]
Am 5ten früh 6 Uhr nahm aber das Feuer der sich in der Nacht noch mehr zusammen gezogenen Tyroler einen weit ernsthafteren Anfang als am vorigen Tag und da weder die Brücke über die Eisack hergestellt werden noch irgend eine Nachricht vom General Rouyer an uns gelangen konnte, so bliebt nichts übrig, als sich auf Befehl des Obristen von Egloffstein um und in Oberau zusammenzuziehen und sich in der schicksalsvollsten Erwartung einiger Nachricht vom General den Tag […?] zu vertheidigen. Der Tag verstrich unter ununterbrochenem gegenseitigen heftigsten Feuer; vergebens waren vom Obristen 4 reitende Ordonnanzen nach Sterzingen abgesendet worden; es fehlte an Lebensmitteln, ja sogar an Wasser für die schmachtenden Blessirten. Zuletzt gebrach es uns auch an Munition – und keine Hoffnung, keine Aussicht

[neue Seite]

etwa vorhandenen Succurs oder auch nur Nachricht vom General Rouyer zu erhalten. Wie wir nachher erfuhren, war der ganze Weg von Oberau bis Sterzing von den Tyrolern, die sich von allen Theilen hier zusammen gezogen hatten, besetzt. […?] hatten wir wenigstens durch die herannahende Nacht einige Ruhe zu erhalten, als gegen 8 Uhr die Tyroler in zahllosen Haufen von den Bergen herabströmten, das Dorf Oberau umstellten und die wenigen Häuser mit Sturm zu erobern, so wie die darin befindliche Mannschaft zu verbrennen, im Begriff standen. So blieb kein Ausweg, als in dieser Laage [!] der Umstände sich gefangen zu ergeben. Noch bin ich zur Stunde nicht im Stande, Ew. Herzoglichen Durchlaucht die Größe unseres Verlustes mit zuverlässiger Bestimmtheit anzugeben. Mehrere Compagnien waren zum Dirailliren [!] der nächsten und entfernten Täler detaillirt und leider hat [man] bis jetzt noch nichts von ihrem Loose [!] in Erfahrung zu bringen vermocht.
Der Obrist v. Egloffstein selbst ritt am 5ten gegen Mittag aus, um verschiedene Detachements zusammen zu ziehen, und leider! kam er nicht wieder zurück. Ob er erschoßen oder blessirt oder gefangen worden sey, vermag ich nicht anzugeben.
Das Bataillon Ew. Herzogl. Durchlaucht zählt soviel ich jetzt nachzukommen im Stande bin, 54 Todte, worunter sich 4 Officiers, die Capitains v. Schierbrand und v. Hoenning und deren Brüder, die Lieut. v. Schierbrand und v. Hoenning befinden; sodann 82 Mann Blessirte, worunter sich ebenfalls 4 Officiere befinden. Major v. Arnswald, Capt. v. Münch, Lieut. Breun und ich, und waren 36 Mann im Lazarett zu

[neue Seite]

Brixen befunden. Hier bey mir befinden sich dermalen 150 Mann Gefangene vom Feldwebel abwärts. Sowie der Capitaine v. Linker, Lieut. von Beulwitz, v. Einsiedel, v. Posek, Bataillons Chirurgus Körner.[75]

[75] Die erste Auflistung der Verluste des Füsilier-Bataillons (sog. Leichtes Bataillon) wurde in Weimar auch gedruckt vorgelegt. Vgl. ThHStA, „Krieg und Frieden H 1894“, fol. 114r und v, 115r.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

Ew. Herzogl. Durchlaucht: [es] ist mir zur Zeit zu meiner größten Betrübniß gänzlich unbekannt und ich fürchte nur mit einer fast zu großen Wahrscheinlichkeit, daß durch eine sich letztendlich bald ergebende nähere Aufklärung die Anzahl der Todten und Blessirten sowohl als auch die der Gefangenen unendlich höher erscheinen als auch das Resultat ebenso unerwartet als traurig ausfallen dürfte.[76] Die ganze Anzahl der mit mir über Brixen hierher transportirten Gefangenen des Regiments der Durchlauchtigsten Herren Herzöge zu Sachsen beträgt übrigens mit den Officiers pp. nicht ganz 700 Mann. Dem Vernehmen nach soll die ganze Division Rouyer und mehrere Tausend von der Bayerischen Division in Insbruck ebenfalls gefangen worden sein. Andere, fernere Bestimmung ist uns ganz unbekannt.

Indem ich dieses Ew. Herzoglichen Durchlaucht meinem Fleiß und Schuldigkeit gemäß unterthänigst melde, verharre ich in tiefstem Respect als

Ew. Herzogl. Durchlaucht
unterthänigst treu gehorsamster

Friedrich von Germar
Major

Stadt Botzen in Tyrol
den 12ten August 1809

RAPPORT DES OBERSTEN A. V. EGLOFFSTEIN VOM 21. AUGUST 1809 ÜBER DIE VORGÄNGE IN DER SOG. SACHSENKLEMME IM EISACKTAL AM 4. UND 5. AUGUST 1809

Thüringisches HStA Weimar, InvNr. „Krieg und Frieden H 1894“, fol. 93–94r und v; oktav, Tinte auf Papier.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr!

In Bezug auf meinen letzten, durch […?] aus dem Lager vom Brenner an Ew. Herzogl. Durchlaucht abgeschickten […?] Rapport[77] melde ich […?], daß nachdem der Marschall Lefèvre mehrere Angriffe auf die Position der Tyroler Insurgenten vorwärts Sterzingen durch die Kgl. Bayerischen Truppen hatte unternehmen lassen, er in der Nacht vom 11ten zum 12ten mit der ganzen Armee den Rückzug nach Inspruck antrat.
Die Division Rouyer machte die Arrièregarde bis Matrey, von welchem Ort sie sich jedoch von dem Armee Corps trennte und die Straße nach Hall einschlug.[78]

[neue Seite]

Durch diesen Seitenmarsch wurde die rechte Flanke der Hauptarmee gedeckt und man versicherte sich zur gleichen Zeit auch der Stadt Hall und stellte danach die etwas unterbrochene Communication mit Rattenberg wieder her.
Das Armee Corps des Herrn Marschalls wurde auf seinem Marsch von Matrey aus unerläßlich angegriffen und soll dasselbe bis Inspruck über 1000 Tode [!] und Blessirte nebst einigen Munitions und Bagagewagen verloren haben; die Tyroler verfolgten die Bayern bis in ihr Bivouac.
Unsere Division hatte mit dem Marsch auf Hall fast gar keine Hindernisse, einige Verhaue wurden aus dem Weg

[76] Major von Germar hat am 28.8.1809 eine revidierte Stärkemeldung an das „Herzogl. S. Landschafftscollegium“ nach Weimar gesandt, das 23 Personen, die „fälschlich als Todte gemeldet waren“, als noch am Leben auswies. Vgl. ThHStA, „Krieg und Frieden H 1894“, fol. 116r.
[77] Der genannte Rapport ist in den einschlägigen thüringischen Archiven nicht mehr erhalten.
[78] I. e. die Straße, die über Volders und Ellbögen auf der östlichen Seite des Wipptals nach Matrei führt.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

geschafft und einige abgetragene Brücken hergestellt. Die ganze Division zählte nicht über 8 Tode.

[neue Seite]

Das Regt. der Durchl. Herren Herzöge hatte jedoch gar keinen Verlust. Den 12ten, 13ten und 14ten blieb die Division ruhig in Hall, während das Armee Corps bei Inspruck auf das heftigste angegriffen wurde.[79] In der Nacht vom 14ten auf den 15ten schloß sich dasselbe an die von Inspruck abmarschierende Armee an und ging mit diesem nach Schwatz [!]. Den 15ten und 16ten verblieb alles allda.
Den 17ten setzte die gesamte Armee nach Wörgl fort, woselbst die Division Deroy den Weg nach Kufstein einschlug, der Rest der Armee hingegen unter eigener Anführung des Herrn Marschalls nahm den Weg über Lofer, Reichenhall hierher, ohne vom Feuer beunruhigt geworden zu sein.

[neue Seite]

Gestern abends den 20ten kamen wir dann endlich hier an, und wie ich höre, so dürfte die Division 8–14 Tage der Ruhe genießen, die vorzüglich das Regt. am allernothwendigsten hat. Rücksichtlich dessen ist dasselbe auch in die Stadt verlegt worden, indessen die Bayern und der Rest der Division in der Nähe derselben cantonirt.
Der Herr Marschall ist in vergangener Nacht nach Wien abgereist, er hat ein Verzeichnis von dem Verlust des Regiments mitgenommen um solches Sr. K. K. Majestät vorzulegen und womöglich die schnelle Ergänzung desselben [...?] zu machen.

Ich beharre zeitlebens in tiefster Submission, Ew. Hzgl. Durchlaucht unterthänigst treu gehorsamster

A. v. Egloffstein
Cantonement Salzburg, 21. August 1809

RAPPORT DES MAJORS CARL AUGUST VON ARNSWALD VOM 21. AUGUST 1809 ÜBER DIE VORGÄNGE IN DER SACHSENKLEMME AM 4. UND 5. AUGUST 1809

Thüringisches HStA Weimar, „Krieg und Frieden H 1894", fol. 95r und v; quart, Tinte auf Papier.

Durchlauchtigster Herzog
gnädigst regierender Landesfürst und Herr!

Ew. Herzogl. Durchlaucht gnädiges Schreiben habe ich in Abwesenheit des Majors und Commandeurs von Germar erbrochen, und daraus Ew. Herzogl. Durchlaucht höchste Zufriedenheit über das Bataillon ersehen.
Für die in diesem Höchsten Schreiben geäußerten huldreichen Gesinnungen gegen das Bataillon glaube ich meine Dankbarkeit nicht besser an den Tag legen zu können, als wenn Ew. Herzogl. Durchlaucht ich versichere, daß es ein eifrigstes Bestreben seyn soll, das Bataillon bei der zeither [!] bezeigten guten Gesinnung zu erhalten, von welcher ich auch jetzt noch nach so manchen erlittenen Strapatzen [!] und Gefahren dem Bataillon das beste Zeugnis geben kann.
Unser gehabtes trauriges Schicksal in Tyrol wird Ew. Herzogl. Durchlaucht schon durch die erhaltene Estaffette bekannt sein und ich wünschte recht sehr, daß ich im Stand gewesen wäre, die näheren Details unseres erlittenen Verlusts Höchstderselben übersenden zu können; da aber seit jenen Tagen

[neue Seite]

das Bataillon fast keine Stunde Ruhe genossen hat, so muß ich auch jetzt noch um gnädigste Nachsicht dieserhalb unterthänigst bitten. Sobald es aber uns einigermaßen möglich ist, eine genaue Liste von den Gebliebenen, Bleßirten und Vermißten fertigen zu lassen (welches zeither [!], da bey einigen Compagnien der Capitain, Feldwebel und Fourier fehlt und die Stammlisten verlohren gegangen sind, nicht

[79] Hier meint Egloffstein die sog. dritte Schlacht am Bergisel am 13.8.1809.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

möglich gewesen ist) werde ich nicht säumen, Ew. Herzogl. Durchlaucht selbige zu Füßen zu legen.
Seit meinem letzten, vom Posthaus am Brenner abgeschickten unterthänigsten Rapport, ist die unter dem Herrn Marschall Lefebre stehende Armee wieder nach Innsbruck und die Division Rouyer nach Hall zurückmarschirt. Nachdem wir einige Tage daselbst gestanden, sind wir in kurzen Märschen und unter beständigen Gefechten mit den Insurgenten nach Saltzburg [!] zurück marschirt; und obwohl das Bataillon noch manchen Angriff [?] abgehalten hat, so sind wir doch so glücklich geweßen, von Hall aus keinen Mann mehr zu verlieren.
Den 20. Aug. ist die Division Rouyer wieder in Saltzburg eingerückt, und wird hier so lange stehen bleiben, bis der Herr Marschall Lefebre, welcher zu Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich nach Wien gereist ist, die Befehle wegen unserer weiteren Bestimmung überschicken wird; sobald dieses geschehen ist, werde ich Ew. Herzogl. Durchlaucht sogleich die schuldige Anzeige davon machen.
Ew. Herzogl. Durchlaucht Höchster Gnade mich und das ganze Bataillon empfehlend, verharre ich in tiefster Devotion

Ew. Herzogl. Durchlaucht
unterthänigst treu gehorsamster
Carl August v. Arnswald, Major

Saltzburg, d. 21. August 1809

RAPPORT DES MAJORS CARL AUGUST V. ARNSWALD VOM 24. SEPTEMBER 1809 AN DEN HERZOG VON SACHSEN-WEIMAR ZU DEN EREIGNISSEN IN DER SACHSENKLEMME AM 4. UND 5. AUGUST 1809

Thüringisches HStA Weimar, „Militärsachen B 40490a“, recto pag.; oktav, Tinte auf Papier.

Durchlauchtigster Herzog,
gnädigst regierender Fürst und Herr!

Ew. Herzogl. Durchlaucht erlassenes gnädiges Schreiben unterm 4ten dieses Monats habe ich richtig erhalten.
Ueber die verzögerte Eingabe der namentlichen Listen vom Bataillon in den Affairen am 4ten und 5ten August verlohrenen [!] Mannschaft, hörte ich, wird mich mein vorlezter [!] unterthänigster Rapport gerechtfertigt haben. Da es nicht möglich war, selbige vor Abgang der Bothen in den ersten Tagen unserer kurzen Ruhe, welche wir daselbst genoßen, zu fertigen, auch ich vermuthlich mit Gewißheit, daß selbige mit der Post, wo nicht schneller, so doch fast eben so bald als die Bothen in Weimar ankommen würden.
Einen detaillirten Rapport von den Affairen selbst, als ich vom Brenner aus schon Ew. Herzogl. Durchlaucht submissest vorzutragen das Glück hatte, würde ich nicht ermangelt haben, unterthänigst abzustatten, wenn ich nicht vernommen hätte, daß selbiges von dem Herrn Obrist von Egloffstein schon sehr ausführlich geschehen sey. Die weitläufige Schilderung von den Affairen, ohne die Localität und widrigen Umstände genau zu kennen

[neue Seite]

würde Ew. Herzogl. Durchlaucht demohngeachtet keine deutliche Vorstellung von der Möglichkeit unseres betroffenen Unglücks gewähren; ich nehme mir daher die Freyheit, selbige mit einem kleinen, in Eile und mit Tinte und Feder entworfenen Couleur-Rißchen[80] über das ungünstige Locale

[80] I. e.: kleine kolorierte Lage-Skizze mit taktischen Einträgen, das Eisacktal von Sterzing bis Brixen umfassend.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

und der zur Vertheidigung derselben genommenen vortheilhaften Position der Tyroler zu begleiten, und hoffe dadurch, Ew. Herzogl. Durchlaucht die Sache etwas anschaulicher und erklärbarer zu machen.

Am 4ten August früh 5 Uhr setzte [sich], wie schon unterthänigst gemeldet, die gesamte Division Rouyer in Marsch nach Brixen, in der gewissen Erwartung, nicht den mindesten Widerstand zu finden, da man uns so ruhig durch die Hauptstädte bis nach Sterzing hatte vorrücken laßen, obgleich Tags zuvor, eine von unserem Bataillon mit 40 Mann Bayerischer Cavallerie abgeschickte Patrouille unter dem Commando der Lieutenants v. Crayen und von Hoenning und 2 Bayerischer Officiers sehr ersichtliche feindselige Gesinnungen wahrgenommen hatten, denn ein Bayerischer Chevaux-leger war dabey schon geblieben.[81]

Das Regiment der Herzöge von Sachsen hatte, wie schon bekannt, die Avantgarde und unser Bataillon die Spitze. Vor dem Dorf Mittelwalde[82] fielen die ersten Schüße der Tyroler, welche sich rechts und links in die Berge postirt hatten und die Colonne und zwar besonders auch die Avantgarde, auch war hier der erste Verhau[83] wegzuräumen, bei dessen Operation das feindliche Feuer und Herabrollen der Steine schon mehrere von uns bleßirte und tödtete. Unsere Büchsenschützen, welche [die Tiroler] aber mit rühmlicher Tapferkeit in die Berge zurücktrieben, ließ hier unseren Zweck noch mit unbedeutendem Verlust erreichen, das Dorf Mittelwalde war in der Zeit von einer halben Stunde genommen. Capitaine v. Münch von den Hildburghäußern[84] wurde […?] bleßirt.

Mit voller Ueberzeigung [!], des Siegs gewiß, avancirte man immer weiter vorwärts; eine halbe Stunde über Mittelwalde bey dem Dörfchen Ober-Au hatten

[neue Seite]

die Insurgenten sich auf beiden Seiten der Straße abermals an den Bergen, welche ungeheuer steil und felsigt [!] waren, gesetzt und machten ein sehr starkes Feuer von neuem auf die Avantgarde. Ein Teil der Büchsenschützen wurde hinauf mit einer halben Compagnie Coburger Voltigeurs[85] jenseits des angegebenen Flüßchens über die Brücke a)[86] und der andere Theil unserer Büchsenschützen rechts an die Berge geschickt und die Colonne folgte in gleicher Richtung im Thal auf der Chaussée. Die Tyroler, welche sich hier sehr vortheilhaft postirt hatten, indem die Steilheit der Berge das Ersteigen derselben fast zur Unmöglichkeit machte bleßirten und tödteten im Bataillon nun viele von unseren Leuten, denn wir mußten durch Verhaue vor diesem Dorfe bis zur angegebenen Brücke c) aufräumen und passiren.

Der Herr General Rouyer blieb während dem mit der Division bis auf das Regiment Herzöge zu Sachsen im Dorfe Ober-Au stehen und unser Bataillon mußte im Sturmschritt die 3 Verhaue wegnehmen.

Da die Tyroler dem ohngeachtet ihre Höhen aber nicht verließen, sondern ein heftiges Feuer fortdauernd auf die Chaussée machten, so mußte das ganze Bataillon rechts im Holz am Berge auf dieselben tiraillieren[87] (wobey freylich meiner geringen Einsicht nach zuviel Menschen auf einmal Preiß gegeben waren), indessen ohngeachtet der vielen Bleßirten und Todten, die um uns wahren [!] und fielen, sowohl durchs Feuer als [durch] Steine, bewiesen die Burschen dennoch alle nur mögliche Ausdauer und Bravour und keiner wich einen Schritt zurück. Das Bataillon Gotha mußte auch im Sturmmarsch zugleich mit nach der Brücke marschieren und verlohren bey dieser Gelegenheit auch mehrere Mann. Die Tyroler wichen aber dennoch nicht früher aus ihren Felsenschluchten, als bis die Haubitz-Granaden [!] auf die gewor-

---

81 I. e.: gefallen.
82 I. e.: Mittewald im Eisacktal.
83 I. e.: behelfsmäßige Straßensperre.
84 I. e.: Truppenkontingent des Herzogtums Sachsen-Hildburghausen.
85 Als Voltigeure wurden seit 1804 die leichten Infanterie-Verbände bezeichnet. Sie dienten in aufgelockerter Kampfweise und bildeten so flexible Schleier vor den Linienverbänden oder an deren Flanken. Diese Gliederung entsprach der typischen französischen Gliederung, die jedoch etwa bei der bayerischen Armee nicht umgesetzt war.
86 Nach der Geländeskizze ist diese „Brücke a)“ wohl der Eisackübergang bei Grasstein.
87 Gezieltes Einzelfeuer im Gegensatz zum Salvenfeuer der Pelotons.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

fen[88] wurden, während dem hatten sie aber auch schon (sehr wahrscheinlich zu unserem Glück) die Brücken in Brand gesteckt und ehe man bis zu derselben vorgedrungen war, konnten selbige schon nicht mehr passirt werden. Für diesen

[neue Seite]

Tag war nun die Affaire beendigt und mochte gegen 5 Uhr nachmittags seyn. Unser Verlust ist Ew. Herzogl. Durchlaucht schon aus meinem früheren Rapport ersichtlich geworden, von Officiers war nämlich bei dieser Gelegenheit Capitaine von Schierbrand, die beiden von Hoenning und Lieut. von Schierbrand von Hildburghausen auf der Stelle geblieben und Lieut. v. Breun tödlich bleßirt worden.
Das Bataillon Gotha blieb diesseits[89] des Wassers an der abgebrannten Brücke c)[90] stehen und unser Bataillon wurde über eine andere kleine Brücke b)[91], welche aber mit keiner Artillerie zu paßiren war, jenseits des Wassers im Thal, eine gute halbe Stunde vorwärts detachirt; mein erhaltener Prellschuß verhinderte mich, denselben zu folgen, besonders, da diese Parthie zu Fuß gemacht werden mußte; ich blieb mithin in dem Dörfchen Ober-Au bey dem General-Staab [!] zurück und alle Bleßirten wurden auch daselbst in die von den Ortsbewohnern verlaßenen Häuser gebracht. Mit den Gothanern [!][92] waren es davon gewiß an 200 und Lieut. v. Breun befand sich mit darunter, an zwey tödlichen Wunden durch den Hals.
So wie es Nacht wurde ließ der General von unserem Bataillon eine starke Schleich-Patrouille auf der Straße nach Brixen vorwärts machen, welche der Herr Obrist von Egloffstein selbst angeführt hat, um zu recognosciren[93], wie weit die Tyroler sich zurückgezogen hätten.
Dieselbe ist eine Stunde weit, dicht an der auf dem Riß bemerkten Schanze geweßen, welche nur noch eine Stunde von Brixen lag und stark besetzt war.
Da nun wegen der abgebrannten Brücke weder Artillerie noch Cavallerie der Infanterie folgen konnte, und der General [Rouyer] wahrscheinlich aus mehreren Gründen das weitere Vorrücken nicht für rathsam erachtete, so zog sich derselbe mit der ganzen Division begünstigt durch die Nacht, unbemerkt zurück, weil aber die armen Bleßirten nicht alle auf die wenigen Wägen, welche die Division bey sich hatte, zurück gebracht werden konnten, so mußte unser Regiment, einestheils aus diesem Grunde, andern Theils, um den Rückzug zu decken, in oben erwähnter Position stehen bleiben. Der General versprach, mit Anbruch des Tages mehrere Wagen zu senden zum Transport der Bleßirten und dann sollte

[neue Seite]

sich unser Regiment auch wieder nach Sterzing zurückziehen. Ob mich mein Schuß gleich sehr schmerzte und fast nicht aufzutreten vermochte, so verweilte ich doch die Nacht bei den Bleßirten mit in Ober-Au, weil [ich] vom Bataillon mich nicht gerne entfernen wollte und ich darob mir schmeichelte, vielleicht auch zur Rettung des Ueberrests vom Bataillon, wie sogleich meine weitere Beschreibung zeigen wird. Die Nacht fiel ein schreckbares Regenwetter ein, und die armen Menschen, die von der fatigue des Tages und besonders von Hunger und Durst ganz ermattet waren, denn es fanden sich auch nicht die mindesten Lebensmittel in der verlaßenen Position vor, mußten nun auch noch diese Unannehmlichkeit aushalten, durchaus naß zu werden.
Früh, der Morgen graute kaum, so ritt ich auf den Wahl-

---

88 I. e.: geschossen.
89 D. h. ostwärts des Eisack.
90 Die Situation, wie sie auf der von Arnswald gezeichneten Kartenskizze dargestellt ist, wird ab der als „Brücke b" bezeichneten Stelle flussabwärts sehr ungenau. Arnswald hat diese vorgeschobenen Positionen aufgrund seiner Verwundung auch nicht betreten können, sondern nur Oberau erreicht.
91 I. e. die sog. Peisser-Brücke, die in Oberau direkt beim ehem. Gasthof Peisser über den Eisack führt. Sie mündet heute in die Gleise der Brennerbahn-Strecke. Bis zum Bau dieser Strecke verlief auch westlich des Eisack eine kleine Straße, die vor allem der Anbindung der heute in der Ortschaft Franzensfeste aufgegangenen Ortschaft Unterau diente.
92 I. e. der von Sachsen-Coburg-Gotha gestellte Truppenverband.
93 I. e.: zu erkunden.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

platz[94], um mehrere von Armatur[95] und Montirungsstücken[96] der Gebliebenen[97] zu retten und nun Anstalten zu treffen, daß unsere Todten begraben würden. Kaum hatte ich diesen Zweck einigermaßen zu erreichen gesucht, so wurden unsre Vorposten schon wieder angegriffen und unser Bataillon sahe sich genöthigt, um nicht abgeschnitten zu werden, nach dem Dorfe Ober-Au zurückzuziehen. Da die Bauern durch genaue Kenntniß des terrains die Berge des Thals und besonders diejenigen um das Dörfchen Ober-Au schon alle wieder erstiegen und besetzt hatten, so rollten sie wieder ungeheure Steinmassen, gerade wo das Bataillon die kleine Notbrücke b) passieren mußte und zwar auf einem Wege, den das Bataillon nur ein Mann hoch[98] paßiren konnte. Es war furchtbar, die Paßirung diesseits mit anzusehen, denn mehr wurden hier zerschmettert und fühllos[99], vielleicht blos bleßirt in den dicht am Weg fließenden Strom geschleudert. Wie viel hier von den Gemeinen ihren Tod fanden, kann ich Ew. Herzogl. Durchlaucht nicht bestimmt angeben, leicht bleßirt wurden aber auch sehr viele von den Steinen, von Officiers ist hierbey aber keiner geblieben. Sowie das Bataillon nun über die Brücke herüber war, so ging das Schießen

[neue Seite]

der Tyroler auch von beiden Seiten wieder heftig an, und ohne daß man die Kerls gewahr wurde, war niemand auf der Straße des Lebens sicher. Der Herr Obrist, welcher noch immer auf die versprochenen Wagen zum Transport der Bleßirten wartete, befahl, daß sich alle theils in die Häuser, theils hinter die Mauern postiren sollten um das Dorf so lange als möglich zu halten; hierbey entstand aber eine kleine Unordnung, und da die Leute sich auch von dem übrigen Theil der Division verlaßen sahen, fiel in diesem Augenblick der Muth nun freilich sehr; das Schießen gieng gegenseitig sehr lebhaft fort und die eine Haubitze, welche wir noch bei uns hatten, verschoß ihre wenige Munition mit vieler Wirkung. Indessen, da das Vordringen der Insurgenten immer stärker wurde und viele vom 2. Bataillon Gotha [sich] in das Holz zurückgezogen hatten, folgten viele unserer Leute, welche hinter den Mauern lagen, diesem Beispiel.
Als ich dies gewahr wurde und die größte Unordnung daraus entsprungen sahe, setzte ich mich wieder zu Pferde und sprengte im stärksten Kugelregen den Leuten nach, die sich einzeln schon in förmlich Retirade gesetzt hatten. In Mittelwalde sammelte ich die Leute, ohngefähr 200 Mann Weimaraner und 150 Gothaer. Die Lieutenante Crayen, Goldacker, Seebach, Boyneburg und Koppenfeld kamen mir nach und mit deren Hilfe brachte ich die Unsrigen wieder in gehörige Ordnung. Da ich das Dorf Mittelwalde nun ganz unbesetzt fand und mit Gewißheit vermuthen konnte, daß man uns hier den Paß abschneiden würde[100], so besetzte ich sogleich denselben. Kaum war es geschehen, so war meine Vermuthung auch schon eingetroffen, man gab von beiden Seiten Feuer auf uns und ein derber Steinregen empfing uns auch hier von neuem, durch welchen der Lieutenant v. Buchwald auf der Brust und der Lieutenant v. Crayen eine am Fuß erhielt. Jetzt waren die Menschen nun nicht mehr zu halten, noch weniger

[neue Seite]

zwecklos vorwärts zu führen; so blieb mir daher nichts übrig, als dieselben nur soviel als möglich in Ordnung zu halten und mich in diesem Dorf zu schlagen, zumal, da ich nicht gesichert vermuthen konnte, als die übrigen, welche sich noch in den oben gedachten Häusern[101] befanden, würden, um nicht ganz aufgerieben zu werden ein gleiches thun.
In möglichster Ordnung schlug ich mich nun mit meinen Leuten bis Sterzing durch, denn das ganze Thal war rechts und

---

94 I. e.: Ort des vorherigen Gefechts.
95 I. e.: Bewaffnung.
96 I. e.: Ausrüstung.
97 I. e.: Gefallenen.
98 I. e.: in Reihe zu einem Mann.
99 I. e.: bewusstlos.
100 I. e.: den Rückzug abschneiden.
101 I. e.: Oberau.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

links besetzt, verlor zwar noch einige Leute, kam aber glücklich im Lager bey Sterzing an. Ich meldete es sogleich dem General und bat ihn dringend, Verstärkung vorzuschicken, weil meine Leute zu ermattet wären und für Hunger und Durst beynahe umfielen. Auch die zur Abholung der Bleßirten abgeschickten Wagen waren nicht weiter als eine halbe Stunde weit von Sterzing gekommen und würden ohne starke Bedeckung auch nicht weiter vorwärts kommen können.
Der General schickte sogleich 2 Compagnien Bayern vor, allein diese konnten auch nicht durch und hätte ich durch meinen Rückzug nicht verhindert, daß die Menge von Bauern, welche im Thal theilweiß postirt war, sich stärker auf einen Trupp zu sammeln, so wäre bestimmt das ganze Regiment gefangen geweßen, und der Obrist mit dem übrigen Theil der sich Geretteten, welche ohngefähr eine halbe Stunde nach mir ankamen, wäre nicht mehr durchgekommen. So wie das ganze eine Bataillon Gotha nebst dem Theil des leichten Bataillons, der mit dem Major v. Germar und übrigen Officieren in die Häuser postirt war, beweißt; denn bestimmt sind jene durch die Verzögerung sämtlich abgeschnitten und gefangen worden, da die Tyroler zuverlässigen Nachrichten nach, über 5000 Mann stark gewesen sein sollen; und hätten sie mehr Courage und Ueberzeugung gehabt, so wäre von der ganzen Division zuverlässig kein Mann zurück gekommen.
Was nun am 2ten Tag von den fehlenden Officiers und übrigen Mannschaften noch geblieben ist, werden Ew. Herzogl. Durchlaucht aus dieser treuen umständlichen Erklärung nun selbst einsehen, ist eine Unmöglichkeit, mit Bestimmtheit anzugeben.

[neue Seite]

Nach den eingegangenen Nachrichten einiger Ranzionirten[102] Gothaer leben aber von unserem Bataillon Major v. Germar, Capitaine v. Linker und Adjutant v. Beulwitz bestimmt noch, von den Lieutenants v. Einsiedel und v. Posek kann [ich] aber nichts erfahren; vielmehr wollen einige Burschen mit Gewißheit behaupten, den Lieut. Einsiedel habe ein Stein auf der Retraite erschlagen und Posek sey bleßirt worden; ich bezweifle aber noch die Wahrheit hiervon, da es keiner mit Bestimmtheit angeben kann; ich habe auch von beiden keinen auf der Retraite gesehen, wohl aber mit in den Häusern postirt; ich hoffe daher gewiß, daß beyde sich auch blos in der Gefangenschaft befinden sollen. Dies ist alles, was Ew. Herzogl. Duchlaucht ich über die näheren Details beyder unglücklichen Tagen anzugeben vermag.
Die Fortsetzung von den übrigen Tagen, welche wir noch unter beständigen kleinen Gefechten zugebracht haben, ehe wir dies Schreckens-Land ganz im Rücken hatten, haben Höchstdieselben aus meinem früheren unterthänigsten Rapport zu erkennen gnädigst geruht; so auch die Organisation, welche ich […?] auf Befehl des Herrn Obrist mit dem Bataillon getroffen habe. So schwach selbiges auch gegen sonst ist und so abgerissen die Leute auch bei der Ankunft in Saltzburg [!] waren, so habe ich doch nach Möglichkeit alles bis jetzt ausbeßern und in Stand setzen lassen, daß es bey einer noch bevorstehenden Revue vor Sr. Majestät dem Kaiser zwar nicht als das geputzteste, doch bestimmt in der Haltung und Armatur als das beste von der Division erscheinen wird.
Die neue Montirung ist demohngeachtet sehr nöthig, da fast keine Ausbeßerung mehr möglich ist und ich sehe daher mit dem größten Verlangen dem neuen Montirungstransport entgegen. Von Armatur hingegen bedarf ich vor der Hand nichts, alle haben ihre Gewehre gerettet; nur die Bleßirten haben selbige im Stich lassen müssen; auch hat man sie ihnen zum Theil in Lazarethen [!] abgenommen und bei den weiteren Transporten nicht wieder gegeben; diese sind daher nun auch verlohren. Ewig schade ist es nur für die vielen guten Büchsen, welche verlohren gegangen sind, das Verhältniß

[neue Seite]

gegen die Füßeliers [!] ist aber doch noch überzählig, indem sich noch 117 Büchsenschützen beym Bataillon befinden,

[102] I. e.: auf Ranzion gesetzt = für Lösegeld auszutauschen = gefangen genommenen.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.zobodat.at

welches mit daher rührt, weil jeder Füßelier, welcher von einem gebliebenen Büchsenschützen eine Büchse erwischen konnte, selbiges in der Affaire gleich umtauschte.
Wie lange wir noch in der gegenwärtigen Cantonirung werden stehen bleiben, kann ich nicht bestimmen, da dieses selbst der General nicht weiß. Neues ist übrigens beym Bataillon seit meinem letzten Rapport nichts vorgefallen. Die Leute führen sich fortwährend sehr gut auf, so daß ich ihnen das beste Lob ertheilen kann, alle sehnen sich aber sehr nach Hause.
Von den Gefangenen kann ich Ew. Herzogl. Durchlaucht noch nichts bestimmtes mittheilen als was [ich] in meinen vorigen Rapports schon unterthänigst gemeldet habe; blos von Capitaine v. Münch, welcher wegen seiner Bleßur mit dem Lieutenant v. Bengt von den Gothaern in Hall zurückgeblieben und dadurch in Gefangenschaft gefallen ist, habe ich Gott weiß durch welchen Canal einen über unsere Gefangenen sehr beruhigenden Brief ganz offen mit der Post von Wien erhalten. Nach diesem benehmen sich die Tyroler sehr gut gegen die Gefangenen und Bleßirten und wahrscheinlich genießen jene bey Brixen gleich gute Behandlung, welches die Aussagen der Gothaischen Ranzionirten bestätiget.
Dem Lieutenant v. Buchwald seine Bleßur auf der Brust soll noch immer sehr übel sein, und er mußte deshalb auch in Salzburg zurückbleiben. Sehr wahrscheinlich wird er zum ferneren Feld-Dienst unbrauchbar, da er ohnehin an seiner Brust schon früher sehr gelitten. Der Lieutenant v. Steuben hat auch durch einen unglücklichen Fall noch den linken Arm noch zerbrechen müssen, jedoch so glücklich, daß er seinen Dienst dabey fort gethan hat und jetzt so ziemlich wieder hergestellt ist

Soeben, abends um 8 Uhr, erhielten wir die ordre, morgen früh 1 Uhr von

[neue Seite]

St. Pölten ab und hierher nach Wien zu marschiren; es war mir daher unmöglich, gegenwärtigen unterthänigsten Rapport, weil selbiger noch nicht mundirt[103] war, von St. Pölten noch abzuschicken und ich sehe mich daher genöthigt, den Bothen Petri bis hieher mitzunehmen, um ihn […?] sogleich abzuschicken. Da wir nun hier einquartirt worden sind und zwar das ganze Regiment in dem Fürst Lichtensteinschen Pallast [!] und von unserer weiteren Bestimmung noch nichts erfahren haben, so muß ich diesen Rapport schließen, und Ew. Herzogl. Durchlaucht, sobald wir weitere Bestimmung erfahren, auf der Post unterthänigst davon benachrichtigen.
Mit der tiefsten Devotion verharre ich zeitlebens
Ew. Herzoglichen Durchlaucht
unterthänigst treu gehorsamster

Carl Aug. v. Arnswald
Major

Wien, den 24ten September 1809.
[adressiert an] Serenissimo
[gesiegelt mit Wappen derer v. Arnswald]

[103] Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion (Hg.): Duden. Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter, Mannheim–Leipzig–Wien–Zürich ⁴2007, S. 909: von lat. mundare = reinigen. Bischoff, D. J. R.: Lehrbuch des deutschen Kanzley-Styls, Bd. 2, Helmstedt 1798, S. 137: „Mundieren heißt in der Kanzleisprache, ein Konzept mit Beobachtung der nötigen äußerlichen Förmlichkeiten … solchergestalt ins Reine schreiben, daß es nachher durch Unterschrift und Besiegelung vollzogen werden kann."

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Meighörner Wolfgang

Artikel/Article: Die "Sachsenklemme" - Betrachtungen zum Gefecht im Eisacktal am 4. und 5. August 1809 97-123